177. Freitag den 1. August 1862. 177.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; **Reklamen** verhältnißmäßig höher) sind an die **Expedition** zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 1. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Physikus Dr. Hirschfeld zu Angerburg und dem Stadt-Rath Hortzschansky zu Görlitz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Rentier und Kirchenvorsteher Christian Gesche zu Wrechow im Kreise Soldin und dem Chaussee-Aufseher Johann Ruths zu Geesow im Kreise Randow das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Unteroffizier Staerke vom 2. Garde-Regiment z. F. die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; die Wahl des Oberlehrers am Gymnasium in Neu-Ruppin, Professors Dr. Kämpf, zum Direktor des Gymnasiums und der Realschule in Landsberg a. W. zu bestätigen; und dem Kreis-Physikus Dr. Bianka in Goldapp den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; ferner Allerhöchstihrem Korrespondenz-Sekretär, Hofrath Borck, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihm verliehenen Kommandeur-Kreuzes des Medschidje-Ordens zu ertheilen.

Der Gymnasial-Lehrer Dr. Hosius zu Münster ist zum außerordentlichen Professor für das Fach der Geognosie und Mineralogie an der dortigen Akademie ernannt worden.

Am Gymnasium zu Greifswald ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Langguth zum Oberlehrer genehmigt worden.

Der praktische Arzt rc. Dr. Terstesse zu Büren ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Büren ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Weimar, Donnerstag 31. Juli Nachmitt. Heute Vormittag um 11 Uhr ist Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, zweiter Sohn Karl Augusts, Königl. Niederländischer General der Infanterie a. D., im 70. Lebensjahre zu Bad Liebenstein in Thüringen gestorben.

„Polen werdet Preußen!"

Unter dieser ironischen Exklamation hat ein polnisches Blatt, das hier zwar nur geringe Verbreitung genießt, aber wenn es so schmackhafte Bissen bringt, von der hiesigen polnischen Presse mit Behagen reproduzirt wird, ein Beispiel von Geschichtsfälschung geliefert, das in der That in Zweifel stellt, ob man es mit haarsträubender Unwissenheit oder grenzenloser Bosheit zu thun hat. In der Regel wird man das Rechte treffen, wenn man beides vereinigt annimmt. Die polnische Presse befindet sich leider! größtentheils in den Händen einer unreifen Jugend, die sich, wie überall, durch einen möglichst kecken und herausfordernden Ton kennzeichnet und sich selber nicht ein Maaß zu setzen versteht.

Die Behauptungen in dem gestern an der Spitze dieses Blattes mitgetheilten Artikel zeugen von einem Leichtsinn in der Behandlung politischer Fragen und dabei von einer gewissen Geläufigkeit, dem lesenden Publikum Sophismen aufzubinden, die ihres gleichen suchen. Der ganze Artikel ist zugleich von einem Hasse gegen Preußen, nicht bloß gegen die Regierung, sondern auch gegen das Volk erfüllt, daß er sich mit gutem Grunde unter die Aegide des östreichischen Preßgesetzes geflüchtet hat. Und die östreichische Regierung, welche so peinlich darüber wacht, daß andere Nachbarstaaten, namentlich Rußland, von der östreichischen Presse verschont bleiben, hat gegenüber solchen giftigen Ergüssen, gegen Preußen gerichtet, milde Nachsicht geübt.

Die polnische Presse sucht jetzt in Zweifel zu ziehen, was früher niemals streitig war. Wem ist es sonst eingefallen zu zweifeln, daß die Polen der Provinz Posen preußische Unterthanen seien oder zu sein die Pflicht haben? Willkürliche, oft genug in ihrer Begriffsverwirrung aufgedeckte Auslegung der Wiener Verträge hat seit Kurzem die Köpfe verwirrt, und einige Heißsporne gehen mit allem Fanatismus an's Werk, das Großherzogthum Posen als Staat im preußischen Staate zu proklamiren. Diese Leute haben entweder aus der Geschichte nichts gelernt oder Alles vergessen. Es soll gar nicht Gewicht darauf gelegt werden, daß der Wortlaut der Wiener Vorträge von einer Sonderstellung der Polen im Staate Preußen, von einer politischen Bevorzugung derselben nicht die mindeste Erwähnung thut, daß das Patent Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelms III. die Provinz, gleichwie die Provinz Sachsen, dem Staate „einverleibt", es soll nur auf die Verhältnisse vor dem Jahre 1815 hingewiesen werden. Preußen kann dem Wiener Kongresse nicht verdanken, was es vor ihm schon besaß. Einen Theil von Polen besaß es als einverleibte Provinz, ehe der Wiener Kongreß die Karte Europa's feststellte. Und dadurch, daß dieses Polen mit dem Feinde Deutschlands, der Preußen auf's Tiefste demüthigte, durch Dick und Dünn ging, auf allen Schlachtfeldern gegen Preußen kämpfte, hat es sich ein Anrecht erworben, aus der Lage einer eroberten Provinz in die Stellung eines bevorzugten Großherzogthums überzugehen?

Polen ist in Wien nicht nach dem strengen Rechte des Kriegs behandelt worden; es hatte seine ganze Hoffnung auf die Gnade Napoleons gesetzt, Alles gethan, um seine Nachbarmächte zur Anwendung des strengen Kriegsrechts zu nöthigen — und sie waren in Wien großmüthig genug, ihm Reformen zu versprechen, es an den Rechten der eigenen Unterthanen Theil nehmen zu lassen. Dies hat die preußische Regierung, trotz des Jahres 1831 und trotz der offensten Undankbarkeit, die ihr fortwährend bewiesen wurde, redlich gehalten. Sie hat der Provinz ihre wiederholten Aufstände wie einem schlecht erzogenen Kinde seine Unarten verziehen und sich niemals auf das Recht des Stärkeren berufen. Die Verfassung, welche allen Angehörigen des Landes gleiche Rechte gewährt, hat alles früher Geschehene in Vergessenheit gebracht. Die Verfassung ist auch das einzige Recht, auf welches die preußischen Polen sich berufen können. Wehe ihnen, wenn sie von diesem Rechtsboden abstrahiren und sich auf den Wiener Kongreß steifen, vom Reellen sich zu ihren Illusionen wenden wollten; sie könnten leicht jeden Boden unter den Füßen verlieren, sie gäben der preußischen Regierung ein Recht, sie außerhalb der Verfassung zu stellen, aber nicht etwa mit Privilegien ausgerüstet, die über dieselbe hinausgehen!

Die so heftig angefeindete Aeußerung des Ministers des Innern, daß man den Gemeinden der Provinz Posen nicht eher die volle Autonomie der Gemeinden anderer Provinzen einräumen könne, als bis sie sich als preußische fühlen und gehaben, hat ihre volle Berechtigung. Das ist das wenigste, was die Regierung, was die Volksvertretung, was sogar wir deutschen Mitbewohner der Provinz zu fordern haben, die unverschuldet Nachtheile tragen, welche die Hartnäckigkeit der polnischen Bevölkerungshälfte über die Provinz heraufbeschworen hat. Die Polen lieben es, sich mit Schleswig und Holstein zu vergleichen. Nun, das sind nicht eroberte, sondern durch Vertrag an Dänemark gekommene Länder, und sie bescheiden sich mit dem Besitz der verfassungsmäßigen Rechte, wenn sie ihnen nur gewährt würden. Aber was gewährt ihnen die liberale dänische Regierung für eine Verfassung, wenn sie Steuern erhebt ohne Landesvertretung und mit den Widerspänstigen die Gefängnisse füllt? Den Polen ist im Jahre 1815 gesagt: „Ihr sollt an den Einrichtungen, welche Ich meinem Lande geben werde, Theil nehmen" — als eine Verheißung. Wenn sie aber gegen die Verfassung protestirten und sie nur hinnahmen, als ein fait accompli, gegen das ein Protest nunmehr fruchtlos sei, wenn sie sich dagegen sträuben, Preußen zu heißen, so ist wohl ein Minister befugt, zu sagen: „wenn Ihr Rechte wollt, müßt Ihr auch die unerläßlichen Vorbedingungen erfüllen; Ihr müßt Preußen sein; denn wir kennen in Preußen nur Preußen."

Der Konfusionär des Dziennik weiß den Polen mit dem Preußen nicht zu einigen, indem er preußisch als Nationalitätsbezeichnung auffaßt. Das ist eben die Klippe seines ganzen Raisonnements. Wenn polnisch und deutsch Gegensätze sind, so sind es doch nicht polnisch und preußisch. Der Pole kann als Glied des preußischen Staatsverbandes Pole bleiben, und dieses Recht ist ihm urkundlich zugesichert, auch durch die Verfassung nicht genommen. Sie verlangt nur unbedingte Unterwerfung und fragt nach der Nationalität ebensowenig, wie nach dem Glauben.

Aber die Unterthanenschaft besteht nicht allein darin, daß Steuern gezahlt und Militärdienste geleistet werden. Damit werden sich die Polen nicht als preußische Staatsbürger fühlen, nicht Anhänglichkeit an das Gemeinwesen beweisen, dem sie ihre geordneten bürgerlichen Verhältnisse verdanken, und nicht einen Rechtstitel auf besondere Pflege ihrer Separatinteressen erwerben, die einzig und allein in ihrer Sprache bestehen. Mögen sie sich immer vergegenwärtigen, daß die Erhaltung ihrer Sprache zunächst auf gnädigen Verheißungen der Krone beruht, daß sie auf keinem anderen Rechte fußen, und daß unsere Landes-Vertretung, welche vor Allem die Verfassung zu schützen berufen ist, auch die Macht hat, einem der Verfassung fortgesetzt feindlichen Element diejenigen Rechte zu kürzen, aus welchen dieses feindselige Verhalten Nahrung zieht.

Das polnische Blatt hat Recht, Preußen ist kein Nationalstaat, und die preußische Politik wird auch den Grundsatz der Nationalität niemals adoptiren; Preußen ist ein aus den heterogensten Bestandtheilen zusammengesetztes Land, und seine Mission ist, wenn jener blödsichtige Verfasser es nicht sieht, sie in eine homogene Einheit zu bringen. Preußen ist freilich nicht auf dem Wege der Erbschafts- und Eheverträge groß geworden, wie Oestreich, von dem es heißt: „alii bella gerant, tu, felix Austria, nube!", es hat durch saure Arbeit seine jetzige Größe und Bedeutung erkämpft, dafür ist es ein Einheitsstaat, während Oestreich ein Staatenkonglomerat ist, das sich kaum regen kann. Dort frage man nach der politischen Mission! Unser Gegner mag es vielleicht für ein Glück ansehen, in solchem Chaos zu vegetiren; denn die Abenteurer haben es immer vorgezogen, im Trüben zu fischen, für wahre Freiheit, Fortschritt und Bildung, für ein ernstes Staatsbürgerthum haben sie keinen Sinn, sie leben am liebsten ihren ungeregelten Neigungen, ihr Individuum ist ihnen die Welt, sie hassen die bürgerliche Ordnung, und das ist ihr endlicher Ruin.*)

*) Wie wir vernehmen ist der „Nadwislawin" wegen Abdrucks des in Rede stehenden Artikels von der hiesigen Polizei mit Beschlag belegt worden. Die Red.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 31. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Heute kam der König ins Schloß und ertheilte daselbst Befehle für ein neues Arrangement der Bildergallerie. Diese bekannte Bildersammlung des k. Schlosses, welche aus allerhand Gemälden zusammengesetzt war, hat durch die Aufstellung der Bildnisse unserer Majestäten von Winterhalter in diesem Saale eine andere Bedeutung erhalten und bedingt eine andere Anordnung. Der König hat deshalb befohlen, daß aus der Bildergallerie eine Portraitgallerie erstehe, in welcher außer der Königsfamilie nur noch Aufnahme finden die Bildnisse derjenigen fremden Souveräne, welche mit denselben dem k. Hofe ein Geschenk gemacht haben, und die Portraits von solchen fürstlichen und anderen Personen, die zur Geschichte Preußens in Beziehung stehen. — Mit der Ausführung dieser königlichen Anordnung ist der Hofrath Bussler beauftragt, ein Mann, der sich des besonderen Vertrauens des Königs erfreut und als außerordentlicher Kunstkenner immer beim Ankauf von Bildern zu Rathe gezogen wird. Herr Hofrath Bussler war früher selbst ein tüchtiger Künstler und malt auch jetzt noch in seinen Mußestunden. Heute Abend wohnt der König der Vorstellung im Victoriatheater bei, in welcher die Wiener Hofschauspieler Frau Nettich, Frl. Wetzel, Frl. Satran und Hr. Franz, der einst unserer Hofbühne angehörte, auftraten; nach dem Schluß des Theaters begiebt sich der König wieder nach Potsdam zurück. — Die Minister traten heute Vormittag im Konferenzzimmer des Abgeordnetenhauses zu einer Berathung zusammen, die jedoch nur eine halbe Stunde dauerte. — Vom großherzoglichen Hofe zu Karlsruhe ist zur Stunde noch keine Entbindungsanzeige angelangt, man hofft aber, jeden Moment solche durch den Telegraphen zu erhalten. — Unsere Feuerwehr hat heute Vormittag der japanesischen Gesandtschaft ihre Exercitien vorgeführt und diese durch ihre Leistungen in Erstaunen versetzt. Später besuchten die Fürsten mit mehreren Mitgliedern der Gesandtschaft das Gerson'sche Waarenlager, den botanischen Garten, die k. Porzellan-Manufaktur rc. Einige Japanesen wohnten der Plenarsitzung im Abgeordnetenhause bei, andere verweilten in der Telegraphenbau-Anstalt von Siemens und Halske. Abends war die Gesandtschaft im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater und morgen geht sie, wie schon gemeldet, nach Potsdam.

C. S. — [Verschiedenes.] Wie man vernimmt, ist außer der Rückantwort des Grafen Rechberg auf die Depesche des Grafen Bernstorff vom 20. Juli in Zollangelegenheiten, welche gestern Abend hier eingetroffen und bereits in der gestrigen Donauzeitung veröffentlicht ist, auch eine andere östreichische Depesche in Berlin angelangt, in welcher das Wiener Kabinet seinem tiefen Unmuth über die Anerkennung Italiens von Seiten Preußens Luft macht. Die Depesche soll in ziemlich unangemessenem Tone gehalten sein. Man ist begierig zu erfahren, welche Stellung die preußische Regierung nunmehr Oestreich gegenüber einnehmen wird. — Nach Mittheilungen aus bundestäglichen Kreisen sollen sich mehrere der bis dahin den preußischen Küstenbefestigungs-Vorschlägen nicht allzu freundlich gesinnten kleinen Staaten in letzter Zeit von den nachtheiligen Folgen ihres Verhaltens in mehreren konkreten Fällen überzeugt haben, so daß vielleicht der Hannoversche Vorschlag, die zu bauenden Panzerschiffe und Kanonenboote nicht bloß in Preußischen, sondern auch in Hannoverschen Häfen unterzubringen, in der Minorität geblieben ist. — Dem Ober-Tribunalsrath Waldeck wurden an seinem heutigen Geburtstage von seinen zahlreichen Freunden und Verehrern, von Deputationen rc. Glückwünsche dargebracht. — Wie der „N. Pr. Z." aus Rastatt gemeldet wird, ist der wegen Duells seit längerer Zeit dort in Festungshaft befindliche preußische Lieutenant v. Bonin durch den Großherzog von Baden begnadigt worden.

— [Feudale Anschauungen.] Der Abgeordnete Dr. Becker gedachte bei Berathung der Etatsposition für die officielle Presse einer Expektoration des „Amtlichen Kreisblattes für den Kreis Pyritz" vom 19. Juli, das seit dem 1. Juli zugleich eine politische Zeitschrift geworden. Der Minister des Innern hat zwar erklärt, daß der Artikel nicht aus dem literarischen Bureau, sondern wahrscheinlich aus der feudalen Korrespondenz stamme, mit der er in keiner Beziehung stände, „die dem Hause Veranlassung zu einem Beschluß gebe". Es hindert diese Erklärung aber wohl nicht, dem Artikel als einem Belag für die in gewissen der Regierung nicht fern stehenden Regionen herrschenden Anschauungen einige Beachtung zuzuwenden, weshalb wir ihn noch nachträglich mittheilen. Derselbe lautet: „Es ist eine stets wiederkehrende Erscheinung, daß unter dem Einflusse revolutionärer Zeitströmungen gewählte Versammlungen diese ihre eigenthümliche Mitgift je länger desto hervortretender und extremer entwickeln und kultiviren. Diese Erfahrung wurde der deutschen National-Versammlung nicht erspart, dieser Entwickelung ist die preußische National-Versammlung erlegen, dieses Schicksal wird auch das zeitige Abgeordnetenhaus treffen, wenn es nicht noch in der letzten Stunde seine verfassungsmäßigen Schranken achten und den monarchischen Pulsschlag des preußischen Volkes würdigen lernt. Es bedarf keines besonderen Scharfsinnes, um wahrzunehmen, daß die eigentlichen leitenden Elemente des Abgeordnetenhauses sich schon heute in Anträgen und Verhandlungen bewegen, welche das preußische Königthum völlig ignoriren. Das Bündniß des Geld besitzenden Judenthums mit einer socialistisch gefärbten Masse und einer übermüthig gewordenen Bourgeoisie mit den „weißen Sklaven" der Industrie ist aber auf die Dauer unhaltbar und die Agitation des Abgeordnetenhauses schwebt bereits in der Luft. Was aber hier allein helfen kann, das ist nicht die Versicherung den Convents-Gelüsten gegenüber, die Verfassung gewissenhaft beobachten zu wollen, sondern der feste, energische, laut und wiederholt ausgesprochene Entschluß, jeden Umsturzversuch mit rücksichtsloser Gewalt zurückzuweisen."

Stettin, 30. Juli. [Die Japanesen nach Rußland.] Das von dem Kaiser von Rußland zur Ueberfahrt der japanesischen Gesandtschaft bestimmte Dampfschiff „Smely" ist gestern Abend in Swinemünde eingetroffen, kann aber seines Tiefganges wegen hier nicht an die Stadt kommen. Der mit der Einladung und dem Empfang beauftragte Baron von Osten-Sacken ist heute früh nach Berlin abgegangen und ist die Abfahrt von hier vorläufig auf den 8. August festgesetzt. (N. St. Ztg.)

Oestreich. Wien, 29. Juli. [Oestreichische Erwiderung auf die Bernstorffsche Depesche.] Die „Schl. Ztg." ist in der Lage, von der in Erwiderung der neuesten Bernstorffschen Depesche an den Grafen Karolyi unter dem 26. d. M. ergangenen Weisung nachstehende (den mittlerweile veröffentlichten Wortlaut der Depesche richtig wiedergebende) Analyse zu geben. Graf Rechberg schickt voraus, daß er bereits auf eine ablehnende Antwort durch Graf Bernstorff selbst vorbereitet gewesen sei, und unternimmt dann eine Kritik der Einwendungen Preußens. Wenn die preußische Regierung zunächst ihr Frankreich gegenüber verpfändetes Wort vorschütze, so sei sie Oestreich gegenüber durch noch ältere Verpflichtungen engagirt. Zu dem wäre die der französischen Regierung gegebene Zusage, wie Graf Bernstorff selbst zugebe, an eine Suspensivbedingung geknüpft, deren Erfüllung noch fraglich sei. Allerdings hätten einige Zollvereinigungsregierungen, Sachsen unter ihnen, den Vereinbarungen vom 29. März ihre Genehmigung ertheilt; aber es sei andererseits notorisch, daß in dem weitaus größeren Theile des nichtpreußischen Zollvereinsgebietes bei den Regierungen, wie bei der Bevölkerung aus politischen und materiellen Gründen eine entschiedene Abneigung gegen jene Vereinbarungen herrsche. Mit dem Nichteintritt jener Bedingung falle aber für Preußen, wie für Sachsen, jede Verbindlichkeit dem anderen Kontrahenten gegenüber, und eben diesen Fall habe Graf Rechberg in seinem Antrage vorausgesetzt. Ohne Zweifel sei dieser Stand der Dinge auch Frankreich nicht unbekannt. Werde dieses nicht gern in die Unterhandlung zwischen dem Zollverein und Oestreich willigen, welche ihm Erleichterungen des Verkehrs mit beiden großen Körpern in Aussicht stelle? — Was den zweiten Einwand Preußens betrifft, der Zollvereinstarif habe sich überlebt und eine mit Oestreich zu unternehmende Revision desselben scheine problematisch, Preußen müsse sich

daher die Freiheit seiner Entschließung wahren, so gewinne es fast den Anschein, als ob Preußen, wie die Zolleinigung mit Oestreich, so den Fortbestand des Zollvereins unmöglich machen würde. Oestreich wolle bei der Tarifrevision in seinen Zugeständnissen hinter manchem Genossen des Zollvereins nicht zurückbleiben, es werde die Reform der deutschen Handelspolitik nicht hemmen, sondern fördern. Freilich wenn Preußen den Wünschen und Bedürfnissen aller Zollvereinsglieder so wenig Rechnung tragen wolle, als jenen Oestreichs, so werde es allerdings nur folgerichtig handeln, wenn es sich vom 1. Januar 1866 ab auf jene „Freiheit der Entschließung" zurückziehe, welche mit dem Austritt aus dem Zollverein identisch sei. An eine solche Eventualität will aber Graf Rechberg noch nicht glauben, und indem er sich auf Art. 25 des Handels- und Zollvertrages vom 19. Februar 1853 beruft, nimmt er die Eröffnung von Unterhandlungen über seinen Antrag nicht bloß aus Zweckmäßigkeitsgründen, sondern als ein Oestreich zustehendes Recht in Anspruch. Danach sollten bekanntlich im Jahre 1860 Kommissarien der kontrahirenden Staaten über die Zolleinigung zwischen beiden Theilen, eventuell über weitere Verkehrserleichterungen und möglichste Annäherung und Gleichstellung der beiderseitigen Tarife verhandeln, und wenn diese Unterhandlungen auch seither verschoben worden seien, daure doch die Verpflichtung, zu denselben die Hand zu bieten, noch fort.

Hessen. Kassel, 29. Juli. [Lamentationen der „Hessenzeitung."] Während die „Kasseler Zeitung" anfängt, sich in das Unvermeidliche zu fügen und eine Verständigung mit der Verfassungspartei anstrebt, wirft die „Hessenzeitung" noch immer Gift und Galle gegen die „siegende Revolution" aus. Neben der Beachtung der Zustände des engeren Vaterlandes treibt sie auch auswärtige Politik. Als Probe genüge ihr Urtheil über die Anerkennung Italiens von Seiten Preußens. Sie sagt:

„Was nicht einmal unter dem liberalen Ministerium Preußens möglich war, das jetzige sogenannte konservative Ministerium hat's fertig gebracht. Diese Anerkennung ist ein passendes Seitenstück zu dem rechtswidrigen Auftreten Preußens gegen Kurhessen. Wird man nun noch länger die Redensart im Munde führen: Die Welt muß wissen, daß Preußen überall das Recht zu schützen bereit ist? Der König von Preußen hat in Königsberg die Königskrone vom Altar der Kirche genommen und sich aufs Haupt gesetzt, zum Zeichen, daß er ein Fürst von Gottes Gnaden sei, der in dem von Gott gebotenen Wege des Rechts zu wandeln bereit sei. Und nun Anerkennung eines durch List und mörderischen Raub zusammengebrachten italienischen Reichs? Die „Kreuzzeitung" sagte vor Kurzem in Bezug auf die Anerkennung Rußlands, „die Anerkennung ist ein unbedingter Bruch mit den Grundsätzen des Rechts und der Legitimität. Und wer sich zu einem solchen Bruch herbeiläßt, sei er, wer er sei, ihm wird die Erfahrung nicht erspart werden, daß Jeder mit dem Maße gemessen wird, mit welchem er selbst mißt, und daß ein jeglicher Fürst von Gottes Gnaden, welcher den Inhaber der europäischen Revolutions-Niederlage in Italien als seinen Bruder begrüßt, sich selbst das Urtheil gesprochen." Wer es gut heißt, daß die Italiener auf ihre Fürsten mit Kanonen geschossen, er darf von einem einzelnen Pistolenschuß (Attentat auf Großfürst Konstantin) kaum viel Aufhebens machen.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Juli. [Tagesnachrichten.] Die Königin hat zu der von Lord Derby veranstalteten Geldsammlung für die Nothleidenden in Lancashire einen Beitrag von 2000 L. gesteuert. In dem Schreiben an Lord Derby, worin Oberst Phipps den Beitrag übersendet, heißt es, die Königin glaube sich in ihrer Stellung als Herzogin von Lancaster berechtigt, zu dieser Sammlung beizutragen. Bekanntlich bestand das Meeting Lord Derby's aus lauter Gentlemen, die durch Grundbesitz und anderes Eigenthum mit Lancashire in Verbindung stehen. — Der Vicekönig von Aegypten trifft endlich Anstalten, England Lebewohl zu sagen. Er empfiehlt sich bei den verschiedenen Notabilitäten, die ihm freundlich begegnet sind, in echt orientalischer Weise, z. B. bei der Mayoreß von Manchester, Mrs. Goadsby, durch ein prachtvolles goldenes Armband von egyptischem Muster mit einer Unzahl von Brillanten. — Am 23. Juli starb in London, 37 Jahre alt, der ehemalige ungarische Oberst Stephan Szabo de Kis Geresd, der als junger Mann von 24 Jahren im Sommer von 1849 die denkwürdige Belagerung von Temesvar leitete. Er wurde am 26. auf dem Abney Park Gottesacker begraben. Der Leiche folgten die ehemaligen ungarischen Generale Vetter und Klapka, der türkische General Kmety, Dr. Ronay, des Verstorbenen einziger Bruder Oberst C. Szabo und mehrere Andere seiner ungarischen Freunde und Waffengefährten. — Im Dichterwinkel der Westminsterabtei ist unlängst über der Gruft Lord Macaulay's eine einfache Tafel befestigt worden mit folgender Inschrift: Thomas Babington Lord Macaulay, geboren in Rothly Temple Leicestershire am 25. Oktober 1800, gestorben zu Hollylodge, Campden-hill am 28. Dezember 1859. „Sein Leib ist hier in Frieden bestattet, aber sein Name lebet für und für."

Frankreich.

Paris, 29. Juli. [Zur römischen Frage; Polen.] Seit einigen Tagen geht das Gerücht, die Kabinette von Paris, Petersburg und Berlin hätten Schritte in Rom gethan, um den Papst zum Aufgeben der weltlichen Macht zu bewegen. Dies Gerücht ist schwerlich mehr als eine auf die russisch-preußische Anerkennung begründete Vermuthung; das protestantische Preußen und das schismatische Rußland sind gewiß am wenigsten in der Lage, vom römischen Hofe Konzessionen zu verlangen und zu erlangen. Richtig ist nur, daß die französische Diplomatie einen letzten Versuch macht, um den Papst dahin zu bringen, daß er darin willigt, die Frage durch einen europäischen Kongreß entscheiden zu lassen. Man darf schon jetzt voraussetzen, daß dieser Versuch so fruchtlos bleiben werde, wie die früheren, und der Moment rückt näher, wo der Kaiser durch einen entscheidenden Entschluß aus dem Dilemma wird herauszukommen suchen müssen. Die gouvernementalen Organe zeigen an dem mit Kochinchina abgeschlossenen Frieden, wie die Regierung sich der katholischen Interessen annehme; die Ultramontanen besorgen, daß diese Anspielungen die katholische Meinung auf unangenehme Nachrichten aus Rom vorbereiten sollen. — Der Enthusiasmus für die Polen hatte sich in der letzten Zeit bedeutend abgekühlt. Dank der eifrigen Vertheidigung dieser Sache durch den Ultramontanismus. Die liberale öffentliche Meinung in Frankreich ist jetzt noch mißtrauischer geworden, seitdem die polnische Fraktion in Berlin selbst in der italienischen Frage ihr Enthaltungssystem zur Anwendung gebracht hat; hiermit haben die Polen gezeigt, daß die polnische Frage noch von anderen Gesichtspunkten, als denen des Nationalitätsprincips aufgefaßt werden muß. (N. Z.)

— [Tagesbericht.] Man erwartet nächster Tage irgend eine Kundgebung der kaiserlichen Politik, um die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland offen und mit einer gewissen Feierlichkeit an den Tag zu legen, sei es nun, daß man die in der Konferenz zu Konstantinopel mehr und mehr hervortretende Divergenz mit England oder irgend einem Incidenzpunkt der italienischen Frage dazu benutzen wird. Der französische Konsul in Warschau, Herr v. Segur-Dupeyron, soll auf besonderen Wunsch des Fürsten Gortschakow von seinem Posten abberufen und nach Antwerpen versetzt werden. — Msgr. Dupanloup ist am Tage nach Unterdrückung seines Organes von Rom in Orleans eingetroffen. Er benutzt jede Gelegenheit, um den Enthüllungen der „Patrie" über die Adreßvorgänge zu Rom das entschiedenste Dementi entgegenzusetzen, und soll selbst in einer Predigt, unmittelbar nach seiner Ankunft von Rom, sich darüber ausgesprochen haben. — Nach einem Schreiben aus Toulon besteht die Flotille, welche die römischen Küsten überwachen soll, aus zwei Dampffregatten und vier Aviso's. Demselben Schreiben zufolge hat der Admiral Rigault de Genouilly, Oberbefehlshaber des Evolutionsgeschwaders, Befehl erhalten, in den Gewässern Siciliens und Neapels zu kreuzen. Derselbe hatte die Häfen von Korsika und der Insel Sardinien besucht und sollte nach Toulon zürückkommen. — Die Regierung hat bei der Generalrathswahl im Departement der Deux-Sèvres eine Niederlage erlitten. Der Kandidat der Opposition, Herr Plassiart Sohn, wurde mit 1853 Stimmen gewählt. Der Regierungskandidat, Herr du Hamel, erhielt 1512 Stimmen und der zweite Oppositionskandidat, Herr Tonnet, Maire von Ardin, 194 Stimmen. Letzterer hat zu gleicher Zeit seine Demission als Maire eingereicht, weil ihn der Präfekt, der nicht dulden wollte, daß er als Kandidat auftrete, von seiner Stelle suspendirt hatte. — Der General Forey schifft sich heute Nacht an Bord des „Turenne" ein. Der General Mirandol, dessen Adjutanten und ungefähr 1000 militärische Passagiere haben sich bereits auf demselben eingeschifft.

— [Der offizielle Bericht des Generals Lorencez], der vom heutigen „Moniteur" veröffentlicht wird, ist aus Orizaba vom 24. Juni datirt. Der General Zaragoza, der sich am 12. Juni mit seinem Armeekorps bei Tecamalucan aufgestellt hatte, sandte gegen 7 Uhr Abends das bereits mitgetheilte Schreiben an den General Lorencez, in welchem dieser bekanntlich zur Kapitulation aufgefordert wurde. Die Mannschaft des Generals Ortega (5000 Mann) war von Jesus-Maria aufgebrochen und zog auf die Nordseite von Orizaba los. Das 99. Regiment, das in Tagenco lag und mithin gerade diese Seite vertheidigte, war demnach zu sehr ausgesetzt. Um nun die nöthige Zeit zu gewinnen, dies Regiment nach Orizaba kommen zu lassen, wo man seiner außerdem noch zur Vertheidigung des Hauptquartiers nothwendig bedurfte, „gebot der französische General seiner Entrüstung vor der Hand Schweigen", und schickte dem General Zaragoza eine ausweichende Antwort. So gelang es in der That diesem 99. Regiment, am 13. 6 Uhr Morgens, in bester Ordnung in Orizaba einzutreffen.

Der Feind hatte in der Nacht vom 13. bis 14. auf dem Gipfel des Borrego-Berges, der bisher für unbesiegbar gehalten wurde, Position gefaßt. Der Oberst L'Heriller, Kommandant des 99. Regiments, der davon Nachricht erhalten hatte, befahl der 3. Kompagnie des 1. Bataillons, den Feind aus dieser Stellung vertreiben und den Borrego um jeden Preis zu besetzen. Der Kapitän Detric wurde von lebhaftem Feuer empfangen, dennoch gelang es ihm, dem Feinde 3 Berghaubitzen, deren 2 fortwährend auf ihn gefeuert hatten, abzunehmen. Noch war der Gipfel des Berges nicht erreicht, der Feind war stark, einige der Franzosen schon verwundet, und der Hauptmann Detric mußte einweilen seine Kompagnie ausruhen lassen und auf Verstärkung warten. Um 3½ Uhr Morgens traf in der That der Hauptmann Leclerc mit der 2. Kompagnie des 1. Bataillons ein. Leclerc und Detric verständigten sich über den Angriff, vertrieben nach heftigem Kampf die Mexikaner und besetzten unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" den Borrego.

Der General von Lorencez kann für den Heroismus seiner Soldaten gar keine Worte finden. Der Hauptmann Detric wurde an der Hand verwundet, sein Revolver zerschmettert, seine Kleidungsstücke waren von Kugeln durchlöchert. 5 Franzosen kamen dabei ums Leben, 18 wurden verwundet. Von den Mexikanern blieben ungefähr 250 theils schwer verwundet, theils todt auf dem Schlachtfelde. Drei Berghaubitzen, eine Fahne, 200 Gefangene verblieben in den Händen von 140 Franzosen; ein General, 3 Oberste, 2 Oberstlieutenants wurden auf Seiten der Mexikaner getödtet und das ganze Corps des Generals Ortega, 3000 Mann, die in der Ebene lagen, mit inbegriffen, in die Flucht geschlagen.

Das Corps des Generals Zaragoza eröffnete am 14. um 5 Uhr Morgens ein sehr lebhaftes Feuer auf die Batterieen von Orizaba. Die Batterieen waren nicht stark genug, und um dem feindlichen Feuer Widerstand entgegensetzen zu können, mußten die Befestigungsarbeiten mitten im Feuer fortgesetzt werden. Bei der Vertheidigung wird namentlich ein Marine-Aspirant Denans, der eine Stunde lang das Feuer seines Geschützes mit großer Präzision auf den Feind richtete, vom General Lorencez rühmlichst hervorgehoben. — Unterdessen hatte das Corps des Generals, das den ganzen Tag über den Angriff aufrecht erhalten hatte, von dem Ausgang des nächtlichen Treffens auf dem Borrego-Berge Kunde erhalten und war dadurch so in Schrecken versetzt, daß Zaragoza in der Nacht vom 14 bis 15. seine Position aufgeben und sich auf Canada de Jatapan und Saint-Andrès zurückwerfen mußte. Der General Lorencez hat die Arbeiten der Belagerer zerstören, die seinigen fortsetzen und auf dem Borrego zwei befestigte Häuser errichten lassen.

Außerdem zeigt der Oberbefehlshaber des französischen Expeditionsheeres dem Kriegsminister noch an, daß er von jetzt ab allen Soldaten des Generals Marquez Rationen bewilligen werde, und lobt die Tapferkeit und Ergebenheit seiner Soldaten. Der Gesundheitszustand der Truppen war sehr befriedigend, der Geist vortrefflich.

— [Vertrag mit Anam.] Aus Saigun, 15. Juni, wird der „Patrie" über den am 5. Juni mit Anam abgeschlossenen Vertrag berichtet. Danach würde der Kaiser Tu-Duc an Frankreich 21 und an Spanien 3 Millionen Franks Kriegsentschädigung binnen 10 Jahren zahlen, drei Häfen im Tonkin dem freien Verkehr öffnen, den Katholiken und Missionaren gleiche Rechte mit den Eingebornen einräumen und drei von den vier eroberten Provinzen an Frankreich abtreten, welches die vierte, Bin Long, wieder herausgibt.

Italien.

Turin, 27. Juli. [Ueber Garibaldi] ist man noch bei Weitem nicht beruhigt, wenn auch die hier über ihn zirkulirenden Gerüchte mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. Man will unter Anderem wissen, er habe fünf größere Kauffartheischiffe im Geheimen gekauft oder gemiethet, die gegenwärtig in der Ausrüstung begriffen seien. Garibaldi weiß natürlich sehr wohl, was der Zweck der italienischen und französischen Kreuzer in den sicilianischen Gewässern ist, aber er ist nicht der Mann, sich durch so etwas abschrecken zu lassen, vielmehr hat ihn die Ueberwachung, unter die man ihn gestellt hat, in eine noch gereiztere Stimmung versetzt. Herr Pillet, der französische Generalkonsul in Palermo, hatte zuletzt mit Pallavicino alle Beziehungen abgebrochen und beobachtet auch jetzt noch eine drohende Haltung. Er berichtet sehr eifrig nach Paris und hat so eben noch einen Attaché mit wichtigen Depeschen an seine Regierung gesandt. (K. Z.)

— König Franz II. von Neapel hat auf die Nachricht von der Anerkennung Italiens durch Rußland dem Kaiser Alexander den

Literarisches.

Gedichte von M. Ant. Niendorf. Zweite vermehrte Auflage. Wittenberg, R. Herrosé, 1862. [Posen, Heine'sche Buchhandlung.]

Die zweite Auflage von Gedichten ist heutigen Tages eine so überaus seltene Erscheinung, daß man schon dadurch allein auf die Poesien aufmerksam würde, selbst wenn nicht der Name des Dichters ein alter lieber Bekannter wäre. Niendorf, wer kennt seine „Hegler Mühle" nicht, wer hätte nicht mindestens gehört von dem reizend-zarten Idyll — nein, sagen wir von der wehmüthigen Elegie. Niendorf, der Verfasser des „alten Dessauer", der Uebersetzer des Niebelungenliedes (und seine Uebersetzung braucht vor keiner andern zu erröthen); was mag dieser Niendorf wohl sein, freundliche Leserin, die Du ihn lieb gewonnen hast durch seine „Hegler Mühle", von der soeben die dritte Auflage vorbereitet wird?

Unsere Zeitung brachte nach einem landwirthschaftlichen Journal vor Kurzem einen Vortrag über „Düngung und Dungkraft", gehalten in Wittenberg von einem gewissen Amtmann Niendorf. Nun wohl, dieser Amtmann Niendorf, der über das Realste von allen realen Dingen so sach- und fachgemäß zu sprechen weiß, dieser Niendorf ist derselbe, dessen Gedichte uns heute in zweiter Auflage zur Besprechung vorliegen.

Niendorf bekennt seinen Stand auch in seinen Gedichten zu wiederholten Malen, wir verweisen die Leser auf das hübsche Gedicht: „Ich bin ein Landwirth, ein richtiger Landwirth", auf Seite 176, mit den bezeichnenden Schlußversen:

Ich bin ein Landwirth, ein richtiger Landwirth,
— Der hinter'm Pfluge so recht zu Schand' wird!
Kommt so ein Städter mir zu Besuch,
Sieht brav mich schaffen und spricht gar klug:
„Schad' um den Dichter! Er schüfe viel,
Tauscht er die Forke dem Federkiel!"

Weisester, sprech ich, ich bin ein Landwirth,
Man flieht das Feuer, wenn man gebrannt wird!
Sollt ich verderben in Gram und Noth
Und dabei singen um's liebe Brot?
Erhabnes Schicksal, das geb' ich zu;
Doch mein Geschmack nicht — das tadle Du.

In seiner „Hegler Mühle" hat Niendorf ein ganz neues Genre der Liederdichtung erfunden: Das Volkslied mit all' seinem tiefen Gefühl, seiner Einfachheit, seiner Wehmuth, im Salonkostüm. Nachahmer fanden sich auch bald ein, was sie aber in diesem Genre zu Stande brachten, war plumpen Bauernburschen, die man in den Frack gezwängt hat, zu vergleichen, während die Niendorf'schen Lieder, um bei dem Gleichniß vom schlichten Bauernstande stehen zu bleiben, mehr an die Lorle's, an die Frau Professorinnen erinnerten, die eben wegen ihrer einfachen Natürlichkeit und herzinnigen Gemüthlichkeit auch in den Salons der höchsten Cirkel — nicht heimisch waren, aber dennoch glänzten.

Jedes Lied, jede Strofe, jeder Vers in der „Hegler Mühle" bekundete den echten, geweihten Dichter. Dasselbe können wir von den „Gedichten" Nieendorfs sagen, wenn ihn auch die Pietät bewogen hat, so manchem, aus früheren Perioden Stammenden und weniger Gelungenen auch in der neuen Auflage eine Stelle zu gönnen.

„Dichter sind Menschen, nicht mehr und nicht minder,
Sie lieben auch ihre häßlichen Kinder,"

und geradezu „häßlich" kann man kein Kind der Niendorf'schen Muse nennen.

Eine heftige Subjektivität spricht sich in den Gedichten aus, ein Fehler (?) (wir persönlich rechenen bei Dichtern die Subjektivität nicht zu den Fehlern) der den deutschen Poeten sehr oft vorgeworfen wird und von dem die objektivsten unter ihnen, Göthe und Platen, sich selbst nicht ganz frei zu machen vermochten. Eigenes Leid, eigenes Wehe, eigene Freude, eigenes Glück — was liegt dem Dichter näher als das? Macht es denn der moderne Nachahmer des Hafis, der liederreiche Mirza Schaffy, besser, den unser genialer Bodenstedt durch seine treffliche Bearbeitung in Deutschland ebenso populär gemacht hat, als er es in seiner kaukasischen Heimat ist und zeigt er uns nicht, daß die deutschen Dichter im Grunde weiter nichts als einfach unterthan einer gewissen Erbsünde der Poeten, in ihrer kosmopolitischen Stellung betrachtet, sind?

Niendorfs Gedichte zerfallen in fünf Bücher: I. Lieder der Jugend, II. Lieder eines Gefangenen, III. Lieder der Heimkehr, IV.—VII. Lieder der Liebe, VIII. Vielerlei und Bedenkliches.

Zartheit und innige Empfindung, abwechselnd mit schwunghafter Glut, brennenden Farben und düsterer Kraft — so würden wir in wenigen Worten den duftigen Liederstrauß charakterisiren.

Wer lauschte dem Dichter nicht gern, wenn er in dem schönen, im Volkston gehaltenen, Gedichte „Was bist Du geworden so wild?" die Jungfrau, von deren Herzen der Geliebte gerissen ist, „mit blutigen Thränen" klagen läßt:

Ich hab ihn geliebet so manches Jahr,
In guten, in bösen Tagen,
Bis ihn die stumme Soldatenschaar
In Fesseln und Banden geschlagen.
Seitdem die Zwietracht gekommen ist
In Eurem gefeierten Märze:
Seitdem auch Du zerrissen bist,
Mein armes, mein armes Herze!
Blau-Auge, Blau-Auge, Du Dichtergeblüt,
Du Schwärmer so lieb und so mild,
Blau-Auge, Blau-Auge, Du Taubengemüth,
Was bis Du geworden so wild?

Ach, wenn ich um Deinen Nacken mich schlang,
Die Dichterstirne Dir küßte,
Da ging mir der Sehnsucht unendlicher Drang
Wie die Sonn' am Abend zur Rüste.
Den Himmel legt ich an meine Brust,
Das ganze blauduftige Sehnen!
Bis Du aus meinem Arm gemußt,
— Statt Deiner küssen mich Thränen.
Blau-Auge, Blau-Auge, Du Dichtergeblüt,
Du Schwärmer so lieb und so mild,
Blau-Auge, Blau-Auge, Du Taubengemüth,
Was bist Du geworden so wild?

Sie trösten mich nicht, die Fremden viel,
Die ihn rühmen und nimmer ihn kannten; —

St. Andreas-Orden, den dieser Monarch dem Vertheidiger Gaeta's während der Belagerung überreichen ließ, zurückgesendet. So meldet „Das Vaterland".

Rußland und Polen.

□ Warschau, 29. Juli. [Tagesnachrichten.] Gestern Nachmittag hat Se. k. Hoheit der Großfürst dem Grafen Wielopolski, dem General Ramsay und dem Erzbischof Felinski Besuche gemacht. — Wenn kürzlich die Blätter erzählt haben, der Administrationsrath habe auf Antrag Wielopolski's dem Großfürsten die Vorstellung gemacht, nicht ohne Eskorte auszufahren, so hat es dessen wohl kaum bedurft, da nach dem Attentat weder der Großfürst noch die großfürstliche Familie jemals ohne Eskorte auf den Straßen gesehen worden ist. — Die Polizei beobachtet noch immer die größte Vorsicht. — Einige namhafte Verhaftete, deren Unschuld sich ergeben hat, sind wieder auf freien Fuß gesetzt. — General Kryzanowski ist in aller Stille nach Petersburg abgereist. — Bekanntlich hat sich das Königreich Polen bei der Londoner Ausstellung sehr schwach betheiligt. Indeß haben doch einige Industrielle desselben eine ehrenvolle Erwähnung erlangt, und zwar außer den früher Genannten die Herren Ciechanowski für Cement, Lietke für Leder, Krause für Siegellack und Fajans für lithographische Leistungen.

Es wird uns mitgetheilt, daß der König von Itaien den Grafen Wladislaw Poninski, der bisher ein Reiter-Regiment führte, zum General ernannt hat. Ueberhaupt dienen noch mehrere Polen in der regulären italienischen Armee, und ihre Entfernung aus derselben ist Seitens der russischen Regierung bei Gelegenheit der Anerkennung nicht verlangt worden. Was die Militär-Schule in Cuneo betrifft, so gestehen die Polen jetzt selbst, daß dieselbe in Folge wiederholter Reorganisation den Keim ihres Unterganges in sich getragen habe und ihre Aufhebung daher kein großer Verlust für sie sei. Mieroslawski soll dem General Wysocki wegen seiner neuen Anordnungen in dieser Schule die herbsten Dinge gesagt haben.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— Aus dem Herrenhause liegt nun ebenfalls der Bericht der vereinigten Kommissionen für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe über den französischen Handelsvertrag, die Uebereinkunft wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an literarischen Erzeugnissen der Kunst, und über das zwischen beiden Theilen verabredete Separat-Protokoll vor. Die Kommission trat nur in eine Erörterung der allgemeinen Gesichtspunkte ein, welche für die Vorlage leitend sind, sie glaubt an der Zustimmung der Zollvereinsstaaten nicht zweifeln zu dürfen und spricht sich dahin aus, daß „jede Ablehnung oder Modifikation einer speziellen Vertrags- oder Tarif-Bestimmung der Ablehnung der Verträge selbst faktisch gleich stehe. Eine Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Frankreich zur Erlangung etwaiger Modifikationen des Tarifs erscheine als gradezu unausführbar und werde Preußen sich wohl dazu nicht entschließen können." Besonders bemerkenswerth ist folgende Erklärung über die aus den Verträgen und dem Separatprotokoll resultirende Stellung Preußens Frankreich gegenüber, welche die anwesenden Regierungs-Kommissarien abgaben:

„Es sei diese Stellung eine verschiedene, je nachdem die Verträge von sämmtlichen Zollvereinsstaaten genehmigt würden, oder aber dies nicht der Fall sei. Die Verträge seien nicht für Preußen allein, sondern durch dasselbe für den Zollverein abgeschlossen worden; dieser und Frankreich seien die beiden Kontrahenten, und die Verträge würden daher erst dann perfekt, wenn alle den Zollverein konstituirenden Staaten sie genehmigt haben würden. Sobald aber diese Genehmigung erfolgt sei und dadurch die Verträge perfekt geworden seien, so verpflichteten sie beide Kontrahenten, den Zollverein und Frankreich, zunächst für die Dauer des Zollvereins. Da aber während der in Aussicht genommenen zwölfjährigen Dauer des Handelsvertrags die Zollvereins-Verträge abliefen und es, wenn auch nicht wahrscheinlich, so doch möglich sei, daß im Gefolge der alsdann über das weitere Fortbestehen des Zollvereins einzuleitenden Verhandlungen, eine solche Fortdauer nicht beschlossen werden solle, der Zollverein mithin erlösche, so habe Preußen, auf das Verlangen Frankreichs, sich bereit erklärt, alsdann sich, für sich allein, bis zum Ablaufe der zwölfjährigen Vertragsdauer, an die Verträge für gebunden zu erachten. Diese, in dem Separatprotokolle enthaltene Stipulation bilde daher, nicht für den Zollverein, „wohl aber für Preußen einen integrirenden Theil der Verträge."

Die Kommission erklärte sich hierauf einstimmig und ohne daß gegen die einzelnen Artikel des Vertrags und namentlich gegen die speziellen Positionen des Vertrags-Tarifs Abänderungen beantragt wurden, für die Genehmigung des Handelsvertrags, einschließlich des Separatprotokolls, und in gleicher Weise einstimmig auch für die andern Vorlagen.

Haus der Abgeordneten.

C. S. Berlin, 31. Juli. [31. Sitzung], Vormittags 10 Uhr 20 Minuten vom Präsidenten Herrn Grabow eröffnet. — Urlaubsgesuche werden bewilligt. — Am Ministertische Herr v. Holzbrinck und ein Regierungs-Kommissar. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budget-Kommission über den Etat der Verwaltung der Eisenbahnangeleheiten für 1862 und 63. — Der Referent Abg. Kirchmann nimmt zur Einleitung das Wort, um zwei Bemerkungen zu machen, die auf der Tribüne unverständlich bleiben. Bei der Prüfung habe die Kommission nicht ihre Selbständigkeit bewahren können, wie dies bei der Berathung anderer Etats der Fall ist; man hätte eigentlich müssen eine Untersuchungskommission beantragen. Es treten bei diesem Etat wesentliche Zweifel hervor. Die besteuernde Thätigkeit des Staates habe seit 1859 eine Aenderung erfahren; in der Kommission sei die Frage aufgeworfen worden, ob dem Bau von Staatsbahnen nicht ein Ende zu machen sei, und ob nicht das Eisenbahngesetz von 1838 in Bezug auf Zinsgarantie, Post u. s. w. einer Revision bedürfe, ob endlich nicht die Feststellung der Tarife gesetzlich geregelt werden müsse. Alle diese Fragen sind indeß in der Kommission nicht zur gründlichen Erörterung gekommen und einer späteren Zeit vorbehalten.

Eisenbahnetat 1862. Zu Kapitel 21, Ostbahn, nimmt das Wort der Abg. Techow: Durch den Anschluß des russischen und durch den in Aussicht stehenden polnischen Verkehr werden die Einnahmen sehr steigen. Es sei zu bedauern, daß noch keine Eisenbahn hat ins Leben gerufen werden können, welche das Innere Ostpreußens mit der Ostbahn verbindet; durch eine Bahn von Lyk nach Königsberg, wozu die Kreise das Terrain hergeben wollen. Die Regierung habe die Koncession bisher verweigert, worauf es aber ankomme, da sich Gesellschaften finden, die das Geld geben wollen, wenn sie sicher sind, daß der Staat die Koncession giebt. Man wolle den Staat keineswegs in sonstigen Anspruch nehmen. Durch eine solche Bahn würden die Erträge der Ostbahn beträchtlich erhöht werden. Es sei darauf aufmerksam zu machen, daß die Strecke Bartenstein-Königsberg darin begriffen ist. — Der Regierungskommissar: Die hier eben bezeichnete Bahn sei wichtig; nach dem Gesetze von 1838 könne aber die Koncession erst ertheilt werden, wenn das Kapital gezeichnet ist. Die pekuniären Vortheile, welche sonst gewährt worden sind, werden dann auch dieser Bahn zu Theil werden; z. B. bei der Beziehung von Eisen. — Abg. Häbler lenkt die Aufmerksamkeit auch auf die Tilsit-Insterburger Bahn, die sich in derselben Lage befindet, wie die vorstehende. Auch hier werde keine Unterstützung des Staats beansprucht. Das Kapital sei zum großen Theil gezeichnet, die Regierung mache aber Schwierigkeiten. — Der Regierungskommissar: Es würde der Regierung sehr erfreulich sein, wenn Anträge aus Preußen für Privatbahnen kämen. Die Regierung interessire sich sehr für diese Bahn. — Abg. v. Forkenbeck: Die Klage der Provinz Preußen wegen Zurücksetzung derselben in dem Bau von Eisenbahnen sei begründet; alle Bemühungen seien bisher erfolglos geblieben. Von den 84 Millonen Zinsgarantien des Staats sei der Provinz noch nichts zu Theil geworden. Es wären jetzt über 35,000 Thaler zu Vorarbeiten verwendet worden, wovon nur $\frac{1}{30}$ auf die Provinz Preußen käme. — Der Regierungskommissar antwortet, spricht aber anhaltend so leise, daß er im Zusammenhange unverständlich bleibt. Er stellt den Bau der Bahn von Danzig nach Neufahrwasser in nahe Aussicht. — Abg. v. Hennig (Strasburg): Es sei im allgemeinen Staatsinteresse, daß das große Hinterland, das rechte Ufer der Weichsel, das Korn erzeugt, mit dem Westen in Verbindung gebracht werde. Redner macht auf die Denkschrift des Komité's zum Bau der Bahn von Thorn nach Königsberg aufmerksam; daraus werde man sehen, wie viel jetzt schon von den Zugthieren, die das Korn an die Ostbahn schaffen, verzehrt wird. Auch die Lage Memels sei gefährdet durch die Verbindung Königsbergs mit Kowno; bezüglich der Verbindung zwischen Bromberg und Posen, so sei auch diese höchst wichtig. Es sei zu hoffen, daß die Regierung, die die Ansprüche Preußens anerkannt hat, ihren Versprechungen nachkommen werde. — Abg. v. Hoverbeck stimmt den Vorrednern bei; man dürfe sich nicht der Hoffnung hingeben, daß die Privateisenbahnen so bequem zur Ausführung kommen werden; Garantien werden doch nothwendig sein, aber die Bahnen werden sich gut rentiren. — Abg. Dr. Frese macht Bemerkungen, die nicht zur Ostbahn gehören und wird darauf vom Präsidenten aufmerksam gemacht. — Der Regierungskommissar macht eine thatsächliche Bemerkung in Betreff der Jadebahn.

Kapitel 22. Westfälische Eisenbahn. — Der Abg. Harkort empfiehlt die Bahn Soest-Hagen-Hückeswagen-Köln. — Die Kapitel 19—23 werden genehmigt. — Kap. 24 betrifft die Einnahmen aus Privateisenbahnen, bei welchen der Staat betheiligt ist. — Graf Bethusy-Huc: Wenn alle klagen, darf das rechte Oderufer nicht schweigen. Eine Menge Arbeiter, welche zum Theil unter Mitschuld des Staates herangezogen worden sind, werden der Eisenindustrie entzogen und brotlos, und das sei eine Staatskalamität. In Schlesien habe man Vertrauen zu den innewohnenden Kräften, zu der Intelligenz; nur ein wenig möge die Regierung unterstützen. Die Regierung habe dazu eine moralische Verpflichtung. (Fünf Japanesen erscheinen in Begleitung des Geheimen Legationsraths Meyer in der Diplomatenloge; der Redner wird einen Augenblick durch die Bewegung im Hause unterbrochen. Die Japanesen empfangen den Besuch des ersten Vicepräsidenten, Herrn Behrend, des Abg. v. Saucken (Julienfelde), Dr. Faucher u. s. w.) Redner ergeht sich in ausführlichen Erörterungen über Staats-, Privatbahnen und Zinsgarantien, über die Myslowitzer, Kattowitzer Bahn u. s. w. — Das Kapitel 24 wird genehmigt. Ausgaben. — Die Kapitel 20—25, Staatsbahnen, werden ohne Diskussion einstimmig genehmigt. — Kapitel 25. Privatbahnen, bei denen der Staat betheiligt ist. — Abg. v. Gottberg beschäftigt sich mit der Hinterpommerschen Bahn, bei welcher man sich nicht wundern könne, daß der Staat Zinsenzuschuß geben muß; sie könne nicht rentiren, denn sie sei nicht nach dem ursprünglichen Projekte gebaut worden. Die Strecke Köslin-Danzig sei doch eine Bahn, deren Bau die Gerechtigkeit und das Interesse des Staates gebietet, auch strategisch werde man es vielleicht bedauern, daß die Bahn nicht ausgebaut worden ist. — Abg. Meibauer: Pommern sei allerdings bisher sehr vernachlässigt worden, aber es empfiehlt sich doch mehr die Bahn von Belgard nach Dirschau, als die über Stolpe und Lauenburg, die doch eigentlich nur eine Küstenbahn und auch viel länger sei. — Der Handelsminister: Man höre Klagen aus allen Provinzen; es handle sich um eine justitia distritentiva einer großen Aufgabe gegenüber und der Vorwurf sei ungerecht. Die Regierung lasse sich bei der Auswahl von Linien nicht von fiskalischen, sondern von volkswirthschaftlichen Interessen leiten und verfolge den Bau des Netzes nach einem wohl durchdachten Plane. Die Regierung werde thun, was sie vermag, man möge ihr aber nicht die Arbeit erschweren. (Bravo.) — Abg. Behrend: Bei der Hinterpommerschen Bahn war von einem wohldurchdachten Plane nicht die Rede; die Sackgasse sei nur länger geworden. Diese Bahn könne nur in Danzig, seiner Vaterstadt (Heiterkeit), ihren Endpunkt finden. — Der Regierungs-Kommissar: Es sei der Plan, die Bahn bis Danzig zu bauen. — Abg. Harkort: Es gebe nicht allein neue Bahnen zu bauen, sondern auch das Monopol der alten durch das Bauen von Konkurrenzbahnen zu drücken. — Abg. Reichenheim: Im Interesse des Staates und der Landesvertretung möge die Regierung ihren Plan bei der nächsten Veranlassung vorlegen. — Abg. v. Gottberg ist mit dem Antrage einverstanden. Die Regierung möge sogar, wenn es geht, den Plan vorlegen, noch ehe die neuen Eisenbahnprojekte zur Berathung kommen. (Widerspruch rechts.) In Pommern dürfe man nicht auf die freie Konkurrenz verweisen. — Das Kapitel 25 wird genehmigt.

Kap. 26. Centralverwaltung. Der Antrag der Kommission: „die Regierung aufzufordern, die Tantième aus der Köln-Mindener Eisenbahnverwaltung, sowohl in Einnahme als Ausgabe von 1864 einschließlich ab in den Etat aufzunehmen, wird mit großer Majorität angenommen. — Zu Tit. IV. Kosten für die Vorarbeiten zu neuen Eisenbahnen, bringt der Abg. Leue (Salzwedel) die Klage der Provinz Sachsen an. (Die Japanesen verlassen das Haus.) Es sei traurig, wenn nützliche Unternehmungen in Deutschland, bei denen mehrere Regierungen betheiligt sind, an der Sucht, Repressalien zu üben, scheitern. Das werfe ein schlechtes Licht auf deutsche Einigkeit. Eine mächtige Regierung, wie die preußische, dürfe sich von Hannover nicht chikaniren lassen. — Der Regierungs-Kommissar spricht sehr leise und auch die wiederholten Rufe: lauter, bleiben wirkungslos. Es ist kein Wort zu verstehen. Er scheint von den Bahnen Nitzen-Seehausen, Göttingen über Nordheim nach Nordhausen, Göttingen-Gotha zu sprechen, auch militärische Rücksichten hervorzuheben, womit er sich, wie dies ein Abgeordneter nachher rügt, im Widerspruch mit dem Handelsminister befindet, der erklärt hat, daß der Staat bei dem Bau von Bahnen nur volkswirthschaftliche Interessen habe. — Abg. Peterson spricht von einer Bahn Inowraclaw-Soest. — Der Regierungs-Kommissar: Die Bahn Bromberg-Posen mit Zweigbahnen sei von der Regierung für nützlich anerkannt. — Kapitel 26 Tit. I—IV. wird genehmigt. — Zu Tit. V. nimmt der Abg. Reichenheim das Wort. Für die Saarbrücker Bahn seien beinahe 1,900,000 Thlr. pro 1862 und 63 gefordert; 1856 seien 6 Mill. als ausreichend gefordert worden, 1859 und 1861 habe man schon 260,000 Thlr. nachgefordert. Das sei eine beachtenswerthe Angelegenheit; die Saarbrücker Bahn schließt sich der unglücklichen Rhein-Nahebahn an, beide seien unter derselben Direktion. Die Regierung hätte nachweisen sollen, wie hoch der Bestand der Kohlenwagen sei, denn mit Rücksicht auf diese für nothwendig erachteten Wagen sei die Nachforderung bewilligt worden. Es sei nothwendig, daß die Regierung erkläre, wie es gekommen, daß eine kaum eröffnete Bahn schon eine Vermehrung der Betriebsmittel zur Höhe von 1,800,000 Thlr. nothwendig mache. — Der Regierungs-Kommissar: Es walte hier ein Mißverständniß ob; die früher nachgeforderten Summen seien für die Saarbrücken-Triersche Bahn bestimmt gewesen; jetzt handle es sich um die Bahnen bis Luxemburg. (Es ist nichts weiter zu verstehen.) — Der Tit. V. Kapitel 26 wird genehmigt. — Der Antrag: „Das Haus wolle beschließen: Der in Folge Allerh. Erlasses vom 31. Decbr. 1860 eingetretenen Aenderung der Etatsgrundlagen bei der Eisenbahnverwaltung für 1862 und 1863 zuzustimmen, mit der Maßgabe, daß der feste Zuschuß aus allgemeinen Staatsfonds von 1,500,000 Thlr. auf 1,000,000 Thlr. ermäßigt wird, dabei aber die Erwartung auszusprechen, daß bei anderweiter Regulirung des Verhältnisses vom Jahre 1864 ab die Ausgaben für Erneuerungs- und Erweiterungsbauten und zur Vermehrung der Betriebsmittel in den Ausgabeetat der Eisenbahn-Verwaltung speciell aufgenommen werden", wird ohne Debatte angenommen.

Etat für 1863. Die Kapitel 19—24 der Einnahme werden genehmigt. — Abg. Klemann bespricht die Verhältnisse der Hinterpommerschen Bahn. Er fragt, welche Stellung die Regierung zu den Konkurrenzbahnen einnehmen werde und welche Projekte vorhanden sind. — Da dieser Antrag zu Kap. 25 gehört, wird erst über die Kapitel abgestimmt und dieselben werden angenommen. — Zu Kap. 25 konstatirt Abg. Hummel, daß Pommern kein Interesse an der Küstenbahn habe, das Binnenland participire nicht an deren Vortheilen. — Abg. Schmidt über den Tarif der Hinterpommerschen Bahn. Würde derselbe ermäßigt, so könnte wohl auch das Deficit sich ermäßigen. — Der Regierungskommissar bleibt wiederum unverständlich für die Tribüne. — Die Ausgaben 19—26 werden genehmigt. — Der Antrag: „Das Haus wolle beschließen, gegen die Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß bei Neubauten im Bereich der Eisenbahnverwaltung den Anlagen des Etats stets eine tabellarische Uebersicht von den bereits in Angriff genommenen und in Antrag gebrachten Bauten beigefügt werde, aus welchem ersichtlich ist: a) die Benennung des Bauwerkes, b) die veranschlagte Baukostensumme, c) bei mehrere Jahre hindurch dauernden Bauten, wie viel in den einzelnen verflossenen Jahren von der bewilligten Summe bereits aufgewendet worden ist und wie viel für das neue Jahr gefordert wird, und daß diese tabellarische Uebersicht für jedes Bauwerk bis zu seiner Vollendung fortzuführen ist," wird angenommen. (Der Minister v. d. Heydt ist eingetreten.) — Auch im Jahre 1863 umfaßt der Fonds zu Bauten und Vermehrung der Betriebsmittel eine weit bedeutendere Summe, als im Etat ausgeworfen, weil die Betriebsüberschüsse der Vorjahre mit hinzutreten. Der Antrag: „Das Haus wolle beschließen, die Summe von 130,000 Thlr. in der Voraussetzung hier zu genehmigen, daß diese Summe im Jahre 1864 von dem Salinenfonds an den Eisenbahnfonds erstattet werde," wird angenommen. — Die Kommission beantragt ferner: „Die erwähnten Ausgaben für die Niederschlesisch-

---

Hochmüthig spöttelnd, kalt und kühl
Belächeln ihn meine Verwandten.
— Ich nehme Dein Liederbuch in die Hand
Mit seinen hochheiligen Blättern,
Und weinend schreib ich auf jeden Rand
Mit blutigen Thränenlettern:
Blau-Auge, Blau-Auge, Du Dichtergeblüt,
Du Schwärmer so lieb und so mild,
Blau-Auge, Blau-Auge, Du Taubengemüth,
Was bist Du geworden so wild?

Wer fühlte sich nicht wehmüthig angeheimelt durch das Sonett „Großmutters Ros' im alten Bibelbuche", — (eine Reminiscenz an die „Hegler Mühle", auf die wir hierbei verweisen möchten):

Großmutters Ros' im alten Bibelbuche —
Kennt Ihr die Mähr? Verblichen sind die Farben,
Der Hauch des Lebens und die Glut verdarben,
Sie liegt gepreßt und bleich auf heil'gem Spruche.

Großmutters Ros' im alten Bibelbuche —
Wie alt ist sie? — Die Würmer stachen Narben,
Die Würmer stachen und die Würmer starben:
Die bleiche Rose liegt auf heil'gem Spruche.

Großmutter spannt die goldnen Haken los,
Großmutter schlägt die theure Stelle auf,
Sie küßt — und weit viel helle Thränen drauf.

Die Thräne brennt die Rose wieder matt:
Großmutter weint und lächelt recht sich satt.
— Die muntern Enkel sehn's und flüstern blos.

Und solcher Perlen ist das kleine Büchlein voll.

Die erste Auflage der Gedichte erschien vor acht Jahren; wir glauben, daß bei der auch äußerlich höchst eleganten Ausstattung derselben, die dritte Auflage nicht so lange wird auf sich warten lassen.

Gleichzeitig mit den Gedichten ist von demselben Verlage noch ein anderes Werk Niendorfs zum Versandt gekommen: Carl Theodor, Fürst zu Salm-Braunstein, oder: Die Entsagungs-Urkunde; Lustspiel in vier Akten — den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt — (Posen, Heine'sche Buchhandlung). Das Stück spielt zur Zeit des ersten Wiener Kongresses und beleuchtet die Misère und Hohlheit, vermischt mit Intrigue und Kabale, welche an den Höfen und Höfchen der weiland Reichsunmittelbaren herrschten. Eine Art Anne-Liesen-Geschichte ist hineingewebt, — der Verfasser fühlt sich einmal nicht wohl, wenn er nicht einen poetischen Frauencharakter zeichnen kann.

Für die Aufführung dürften einige Kürzungen in dem Stück vorzunehmen sein; wir glauben daß es dann, bei nur einigermaßen munterm Zusammenspiel, nicht wirkungslos vorübergehen würde.

Dr. H. M.

Vom Alten Napoleon.

Im „Bremer Sonntagsblatt" erzählt Carl Seifart folgende Geschichte: Ein kürzlich in Hildesheim hochbejahrt verstorbener Kaufmann L., der zur Zeit, als Napoleon I auf dem Gipfel seiner Macht und seines Ruhmes stand, in Paris als Kommis konditionirte, hatte einen Handel mit dem großen Kaiser, welcher beweist, daß der Ueberwinder Europa's auch zu feilschen verstand, gleichwohl aber das größte Opfer nicht scheute, wenn es ihm darauf ankam, seinen Willen oder Wunsch durchzusetzen. Der Kommis hatte einen Freund unter den Schreibern des Ministeriums, den er oft auf seinem Bureau besuchte. Eines Tages tritt Cambaceres in das Geschäftszimmer und fragt, nachdem er einige Papiere durchgesehen: „Quelle heure est-il?" L. beeilt sich, da er weiß, daß sein Freund keine Uhr hat, die seinige hervorzuziehen, und giebt dem Erzkanzler die gewünschte Auskunft. Dieser sieht sich nach dem jungen Manne um, erblickt dessen Uhr und meint: „Ah, quelle drôle montre, montrez-la moi donc, ce serait quelque chose pour l'Empereur!" Die silberne Uhr, ein altes Familienerbstück, war nämlich von sehr antiker Form und eigenthümlicher Arbeit; L. hatte die Uhr von seinem Vater geschenkt erhalten und das Versprechen geben müssen, sie nicht zu verkaufen. Cambaceres fordert den jungen Mann auf, ihm die Uhr mitzugeben, er wolle sie dem Kaiser zeigen, L. aber meinte, er dürfe die Uhr nicht aus den Händen lassen, doch sei er bereit, dieselbe dem Kaiser selbst zu überreichen, wenn ihm dazu Gelegenheit geboten würde. Etwa vierzehn Tage nach diesem Vorgange erhält L. eine Ladung nach den Tuilerien, wird durch verschiedene Wachen geführt und gelangt endlich in ein Zimmer, in welchem sich der Kaiser mit Cambaceres und drei Herren, die jener nicht kannte, befindet. Der junge Mann schreitet sans façon auf den Kaiser zu und will ihm die Uhr überreichen, wird aber mit Hast von den Herren zurückgehalten, und Cambaceres überreicht dem Kaiser die Uhr, der sich damit in ein Fenster zurückzieht und sie lange betrachtet. Endlich ruft er den jungen Mann näher, öffnet eine Kassette und fragt, fünf Napoleonsd'or aufzählend, ob ihm die Uhr dafür feil sei. Als L. verneint, verdoppelt Napoleon die Summe, und auf eine abermalige Verneinung legt er die ganze, angebrochene Geldrolle hin. L. bleibt aber dabei, daß die Uhr ihm nicht feil sei, weil der Vater ihm dieselbe zu verkaufen verboten habe. „Vous êtes un bon homme," spricht lächelnd der Kaiser und wiederholt seine Frage, indem er fünf Goldrollen hinlegt. L. bleibt aber fest, auch als der Kaiser die große Summe abermals verdoppelt. Da wirft Napoleon das Geld mit einem unbeschreiblichen Blick wieder in die Kassette, schiebt die ganze Kassette dem jungen Mann zu und legt noch seine eigene, goldene, mit Brillanten besetzte Uhr zu dem Schatz, indem er mit Nachdruck seine Frage wiederholt. L. bittet um Verzeihung und erklärt, er müsse leider bei seiner Weigerung stehen bleiben. „Partez!" ruft darauf der Kaiser etwas erregt und zeigt gebieterisch nach der Thür, die L. zu erreichen sich beeilt. Zeit seines Lebens hat L. bereut, den vortheilhaften Handel, der ihm vielleicht ein Rittergut einbringen konnte, nicht abgeschlossen zu haben, da er bei reiferer Ueberlegung sich sagen mußte, daß es sein Vater, einem solchen Erbieten gegenüber, mit dem ihm abgenommenen Versprechen nicht so genau genommen haben würde; er hat es um so mehr bereut, als er in spätern Jahren die Uhr einmal Jemandem anvertraute, der ihn täuschte und dieselbe für drei Thaler Kurant verkaufte.

Märkische Bahn mit 151,800 Thlr. und für die Saarbrücker Bahn mit 618,000 Thlr. zu genehmigen." — Nach einer Diskussion zwischen den Abgg. Osterrath und Kühne einer- und Peterson andererseits wird dieser Antrag genehmigt; ebenso der Antrag: „den Beschluß über die Position 4 mit 137,491 Thlr. Konvertirungskosten auszusetzen, bis die Berathung des Etats der Staatsschuldenverwaltung erfolgt sein wird", und somit ist nach einer persönlichen Bemerkung der Abgg. Grafen Renard und Bethusy-Huc der Etat und die erste Nummer der Tagesordnung erledigt.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Kommissionen für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle über den Gesetzentwurf, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Kohlfurt und Görlitz über Hirschberg nach Waldenburg und über den Bau einer Eisenbahn von Küstrin direkt nach Berlin. — Der Berichterstatter Abg. Reichenheim führt an, daß die Majorität der Kommission für Handel und Gewerbe geglaubt hat, die Frage, betreffend den Bau von Bahnen durch Privatgesellschaften, endlich einmal definitiv zum Austrag zu bringen. So lange nicht das Mißtrauen beseitigt ist, welches das Privatkapital veranlaßt hat, sich aus der Eisenbahn zurückzuziehen, ist keine Aussicht, daß das Privatkapital sich auf den Bau einlassen werde. Er frage an, ob die Staatsregierung geneigt sei, eine Reform der Eisenbahngesetzgebung vorzunehmen und solche bereits in nächster Session vorzulegen. — Abg. v. Vincke zur Geschäftsordnung: Es werde jetzt immer noch neben dem schriftlichen Berichte ein mündlicher Bericht erstattet. Dies Verfahren ermüde und mache die Verhandlung langweiliger. Er sage dies ohne alle Beziehung auf den gegenwärtigen Referenten. — Der Präsident Grabow findet auch, daß man mindestens das Historische des Berichts nicht grade wiederholen dürfe. — Abg. Reichenheim: Es sei immer so gehalten worden. — Zur Generaldiskussion übergehend, nimmt das Wort der Handelsminister: Eine Reform der Eisenbahngesetzgebung sei schwer; die Gesetzgebung aus dem Jahre 1838 sei allerdings den seitdem gemachten Erfahrungen nicht mehr ganz entsprechend; er werde gern Vorschläge zu Reformen von dem Abgeordnetenhause entgegennehmen. — Abg. Graf Renard motivirt, warum er gegen die Vorlage stimmen wird, obgleich er schlesischer Abgeordneter ist. Man schaffe hier ein nachtheiliges Präcedenz; er beklage die Nothehe der vereinigten Kommissionen. Mit dem Bau der in Rede stehenden Bahn auf Staatskosten werde auch die Breslau-Freiburger Bahn in den gährenden Abgrund stürzen, der alle schlesische Privatbahnen verschlungen hat; dann werde Schlesien das vom früheren Handelsminister geträumte Eldorado werden. Der jetzige Handelsminister verfolge das Princip der freien Konkurrenz und stelle Reformen in Aussicht. Man möge den Entwurf verwerfen und nicht den jetzigen schon so unerträglichen Zustand noch unerträglicher machen. — Abg. Fliegel für den Entwurf. (Der Vicepräsident Behrend hat den Vorsitz übernommen.)

Abg. Michaelis ist gegen den Bau von Bahnen auf Staatskosten. Man sage immer, daß Staatsbahnen billigere Transportkosten gewähren; das sei nicht unbedingt der Fall. Wenn man zwischen Bau von Kanälen und Bau von Eisenbahnen auf Staatskosten zu wählen habe, müsse man den Bau von Kanälen wählen, denn hier baue der Staat bloß den Weg; bei den Eisenbahnen sei er Spediteur, Kondukteur, Kutscher. Er habe in den Kommissionen gegen die Bewilligung der in Rede stehenden Bahnen gestimmt. Gebe man jetzt die Gebirgsbahn, so gebe man alle schlesischen Bahnen in die Hände des Staats. Die Lage des Hauses sei eine eigenthümliche; um des lieben Friedens wegen möge es anders werden mit der Eisenbahnpolitik, auf daß das Privatgewerbe den Vorzug erhalte vor dem Staate. Er stelle hiermit den Antrag: „die Erwartung auszusprechen: 1) daß die königl. Staatsregierung den eigenen Baubetrieb von Eisenbahnen durch den Staat künftig nur noch da für zulässig erachten werde, wo dies durch allgemeine politische Rücksichten, oder durch die besonderen Verhältnisse der einmal bestehenden Staatsbahnen vollständig und unzweifelhaft gerechtfertigt ist; 2) daß die königl. Staatsregierung durch eine von allen monopolistischen Rücksichten freie Politik bei Konzessionirung von Privatbahnen, ferner durch eine, Rechte und Pflichten der Eisenbahngesellschaften völlig sicher stellende, Reform des Eisenbahngesetzes vom 3. November 1838 den Unternehmungsgeist für Eisenbahnbauten entfesseln werde." — Das Eisenbahngesetz von 1838 sei ein wahres Wunderwerk bureaukratisch-theoretischer Auffassung. — Abg. Schubert (zur Geschäftsordnung) glaubt, man müsse vorstehenden Antrag bei der Generaldiskussion über die Eisenbahnen außer Acht lassen. — Abg. Wachler: Der Antrag sei so erheblicher Natur, daß die Vorberathung darüber in der Kommission vorhergehen müsse. — Abg. Dr. Lette: Es sei unmöglich, in die spezielle Debatte einzugehen über die Eisenbahnvorlagen, ohne die allgemeinen Prinzipien entwickelt zu haben. — Abg. Stavenhagen: Der Antrag Michaelis sei dem Hause als etwas ganz Unabhängiges in die Hände gegeben; er sei als Petition zu behandeln, da er nicht von 15 Mitgliedern unterstützt ist. — Die Abgg. Faucher, Schulze (Berlin), Michaelis, Osterrath und Karsten sprechen ebenfalls über die Behandlung des Antrages. Unterdessen hat der Antrag die nöthige Unterstützung von 30 Mitgliedern erhalten; der Antrag selbst wird zur Debatte gestellt, nachdem der Vorschlag des Abg. Wachler auf Verweisung des Antrags in die Kommission abgelehnt ist.

Das Haus fährt in der Generaldiskussion fort. — Abg. Dr. Ziegert: Die Vorlage habe eine Menge politischer Gegner, nicht bloß wirthschaftlicher. Der Standpunkt des politischen Mißtrauens habe sich in den Berathungen der Kommissionen nicht geltend gemacht; möge auch das Haus objektiv urtheilen und nur das Interesse des Landes ins Auge nehmen. Mit den wirthschaftlichen Gegnern würde die Auseinandersetzung schwerer werden. Die wirthschaftliche Streitfrage sei aber keineswegs eine abgeschlossene. Die Frage stelle sich so: soll das Schicksal der Bahn abhängig gemacht werden von der Lösung des großen Principienstreites, oder soll die Bahn ohne Rücksicht auf diese Lösung gebaut werden. — Zu dem Zusatzantrag Michaelis-Lette hat der Abg. v. Gottberg das Unteramendement gestellt, zu sagen, anstatt: Durch die besonderen Verhältnisse der einmal bestehenden Staatseisenbahnen, „durch sonstige Verhältnisse". — Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen. — Morgen 10 Uhr Fortsetzung der heutigen Tagesordnung und Petition wegen der Presse. — Schluß der heutigen Sitzung um 3 Uhr.

Militärzeitung.

Die Theilnahme der preußischen Truppen an dem französisch-russischen Feldzuge von 1812. (Fortsetzung und Schluß.) Das den Hauptheil des X. französischen Korps bildende Gros der preußischen Hülfsmacht hatte am 24. Juli 1812 den Niemen bei Tilsit überschritten, um gegen Riga zu operiren und diesen festen Platz wenn möglich in Besitz zu nehmen. Dasselbe zählte nach Abgabe der beiden erwähnten Kavallerieregimenter und vor Hinzutritt des einen erst später eintreffenden Füsilierbataillons etwa 18,000 Mann, und war in 3 Infanterie- und 2 Kavalleriebrigaden formirt. Chef war, wie schon erwähnt, General v. Grawert, zweiter kommandirender General York. Die Infanterie kommandirte der Generalmajor v. Kleist (1814 Kleist v. Nollendorf), die Kavallerie Generalmajor v. Massenbach, die Artillerie Major v. Schmidt. Beim Vorgehen des genannten französischen Korps formirten die Preußen den linken, an die Ostsee gelehnten Flügel und die Mitte, wogegen die sonst zu diesem Korps noch gehörige 7. Division (Polen, Bayern und Westfalen) den rechten Flügel hatte. Da diese letztere gar keine Kavallerie besaß, hatte derselben preußischer Seits das 1. kombinirte Husarenregiment (2 Schwadronen des 1., 2 des 2. Leib-Husarenregiments) beigegeben werden müssen.

Nach einigen einleitenden glücklichen Gefechten traf die preußische Mitte am 19. Juli zuerst bei Eckau mit einer größeren, von dem russischen General Löwis kommandirten Abtheilung zusammen. Der Kampf, meist Waldgefechte, mit einliegenden kurzen Kavallerieattaquen war sehr andauernd und hartnäckig, endete jedoch mit der Niederlage der Russen, deren Viereck, zum Theil von der preußischen Reiterei gesprengt, mit Verlust 1 Fahne, vielen Munitions- und anderen Wagen und gegen 400 Gefangenen in voller Auflösung das Schlachtfeld räumte. Die Russen wichen in Folge dieses unglücklichen Gefechts bis Riga zurück, wo in Folge des ersten Schreckens sofort die Vorstädte abgebrannt und Alles zur Bestehung einer hartnäckigen Belagerung vorbereitet wurde. Leider war zur Indiehandnahme derselben der Artilleriebelagerungspark noch nicht eingetroffen und der anfängliche günstige Moment ging bald wieder vorüber. Die zum X. Korps gehörige 7. Division lehnte sich nämlich die Düna weiter abwärts an das II. und VI. französische Korps (Marschall Oudinot und Saint Cyr), welchen hier russischer Seits auf der Straße nach Petersburg der General Wittgenstein mit beträchtlichen Kräften gegenüberstand. Durch die beiden zwischen diesen Gegnern am 29. Juli und 17. August bei Polotzk geschlagenen, unentschiedenen, aber eigentlich für die Franzosen unglückliche Schlachten, sah sich nun auch die genannte Division erst in die Defensive gebannt und bald sogar gegen die überlegenen feindlichen Kräfte zum Rückzug gezwungen. In Folge bedeutender bei ihr eingetroffener Verstärkungen ging dann auch schon in der ersten Hälfte des August russischer Seits die Besatzung von Riga, jetzt unter General Essen, wieder zum Angriff gegen das preußische Korps über, wobei dieselbe von der See her durch eine zahlreiche Kanonenbootflotille unterstützt wurde. Die ersten Versuche führten hier zu den Gefechten von Schlork, St. Annen, Wolgund und Clivenhof, 5. bis 7. August, welche jedoch alle für die Russen mit beträchtlichem Verlust ausliefen. Am 10. August übernahm General York für den erkrankten General Grawert das Kommando des preußischen Korps, und am 19. ging der Feind abermals durch mehrere neu eingetroffene Regimenter und namentlich auch durch Kavallerie verstärkt, zu einem erneuten Angriff auf dasselbe über, was am 22. zu den Gefechten von Dahlenkirchen, St. Annen und Olay führte und wobei in ersterem preußischer Seits die beiden Füsilierbataillone Nr. 2 und 3 gesprengt und theilweise gefangen wurden. Der preußische Verlust betrug an diesem Unglückstage zusammen in allen drei Gefechten über 1000 Mann, wobei gegen 600 Gefangene; doch waren glücklicherweise weder Geschütz noch eine Fahne (die Füsiliere führten keine eigenen Feldzeichen) verloren gegangen. Umgekehrt waren im Gefecht bei St. Annen zwei russische Kompagnien mit zusammen noch 254 Mann und 7 Offizieren gefangen genommen worden. Die Russen verfolgten ihren Vortheil jedoch nicht weiter und versuchten erst Ende September, wo endlich der Belagerungspark bei Ruhenthal eingetroffen war, diesen durch einen konzentrirten Angriff in ihren Besitz zu bringen. Es führte dies zu dem zweiten Gefecht bei Dahlenkirchen und dem zweiten Treffen bei Eckau, das für die Russen noch viel schlechter auslief als das erste, indem das 3. und 7. russische Jägerregiment, zusammen 4 Bataillone, von den preußischen Dragonern des littauischen, westpreußischen und brandenburgischen Regiments gesprengt und theils niedergehauen, theils gefangen genommen wurden. Ebenso unglücklich hatten die Russen in den Tagen bis zum 20. September auch in einer Reihe kleinerer Gefechte bestanden und überhaupt während dieses Zeitraums allein an Gefangenen gegen 2500 Mann verloren. Erst Ausgang November rafften sie sich nach dem Eintreffen neuer, zahlreicher Verstärkungen, namentlich an Milizen, zu einer abermaligen Angriffsbewegung wieder auf, doch galt ihre Absicht diesmal vorzugsweise der 7. französischen Division. Durch Truppen des preußischen Centrums unterstützt, ging dieselbe jedoch am 20. November bei Stalgen und Garossen selber zum Angriff über, wobei die Russen abermals eine Einbuße von über 2000 Mann und darunter über 1200 Gefangene erlitten. Die unterdeß bei der großen französischen Armee eingetretenen Begebenheiten machten jedoch Anfang Dezember auch den Rückzug des X. Korps nothwendig, wobei die beiden feindlichen Korps von Essen und, von der Beresina kommend, Wittgenstein, dem die äußerste Nachhut bildenden preußischen Korps hart aufrückten und in Veranlassung dessen General York den großen Gedanken faßte, durch eine eigenmächtig abgeschlossene Konvention das Vaterland von dem Bündniß mit Frankreich loszureißen. Die Unterhandlungen hierzu wurden vorzugsweise mit dem russischen General Diebitsch, Stabschef des General Wittgenstein und nachher selber russischer Feldmarschall, geführt und gelangten endlich den 30. Dezember durch die bekannte Konvention von Tauroggen auf der Poscheruncher Mühle zum Abschluß. Napoleon gab die beste Charakteristik dieser That, indem er in die Worte ausbrach: „Der Abfall des Generals York kann die Politik von Europa verändern", welche Voraussage in der That auch in Erfüllung gegangen ist. Am 27. Dezember hatten 6 Eskadrons der bei der voraufziehenden 7. französischen Division befindlichen preußischen Kavallerie, nämlich das 1. kombinirte Dragonerregiment (2 Eskadrons des lithauischen und 2 des westpreußischen Dragonerregiments) und 2 Eskadrons des 1. Leibhusaren-Regiments unter dem Major von Treskow gegen 3 feindliche Eskadrons und 2 Bataillons des 14. russischen Jägerregiments noch ein glänzendes Gefecht bestanden, wobei sie nach Verjagung der feindlichen Kavallerie beide Bataillone gesprengt und ganz gefangen genommen, wie außerdem auch noch 1 Kanone und 2 Pulverwagen erbeutet hatten. Beim Eintreffen der Nachricht von der geschlossenen Konvention nahm übrigens auch die preußische Kavallerie von der französischen 7. Division ihren Abzug; kein Mann des gesammten preußischen Korps war bei den Franzosen mehr zurückgeblieben. —p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 1. August. [Redakteur Hagen.] Für den bekannten Märtyrer seiner Gewissenhaftigkeit, den in einer Haft, deren Ende noch nicht abzusehen, befindlichen Redakteur der „Insterburger Zeitung", Herrn Otto Hagen, dessen Schicksal die allgemeinste Theilnahme erregt, sind auch wir sehr gern bereit Geldbeiträge zur Unterstützung in Empfang zu nehmen. Man wolle dieselben freundlichst an die Expedition unserer Zeitung abführen, die seiner Zeit darüber öffentlich quittiren und über deren Verwendung Rechenschaft geben wird.

Die Redaktion der „Posener Zeitung."

— [Tagesbericht.] „Nadwislanin" läßt sich von hier melden, daß sich hier eine polnische dramatische Gesellschaft gebildet hat, die, während das Drama in Warschau darnieder liegt, demselben hier die nöthige Pflege angedeihen lassen will.

— Die von hier nach Paris geschickten Laienbrüder zeigen großes Verlangen, hierher und zu ihrem Handwerk zurückzukehren.

— Das Posener Dekanat ist noch nicht besetzt. An Kandidaten fehlt es nicht, aber der Erzbischof beharrt bei seinem früher ausgesprochenen Entschluß, diese Stelle nur einem Geistlichen aus dem Range der Pröpste zu geben.

— [Versuchter Selbstmord.] Vor einigen Tagen versuchte es in der Früh um 5 Uhr ein Strumpfwirkerlehrling, welcher auf der Venetianerstraße in Lehre stand, seinem Leben ein Ende zu machen, indem er in die Warthe sprang. Es gelang jedoch 2 dort beschäftigten Arbeitsleuten, den jungen Menschen mittelst eines Kahnes zu retten. Furcht vor Strafe, weil sein Meister den Verdacht hegte, der Lehrling hätte ihm Wolle gestohlen, bewog den letzteren zu dem verzweifelten Entschlusse.

— Se. Excellenz der königl. niederländische Staatsminister von Rappart und der Kabinetssekretär und Schatzmeister von Peltzer sind hier angekommen und in Mylius Hotel abgestiegen. Dem Vernehmen nach werden diese Herren die königlichen Besitzungen hiesiger Provinz besichtigen.

G Bojanowo, 30. Juli. [Versuchter Selbstmord.] Zu Anfang dieser Woche versuchte ein Schäfer zu Benschelas bei dem uns nahe liegenden Gute Rokoszsewa seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Obgleich er einen Ort dazu gewählt hatte, wo ihn so leicht Niemand bei seinem traurigen Vorhaben stören konnte, kamen jedoch seine Angehörigen zur rechten Zeit dazu, ihn von der Schlinge zu befreien.

W Borek, 31. Juli. [Eisenbahn; Kaufgelderverteilung.] Die mit dem Lissa-Kalischer Bahnprojekte nach Berlin entsendete Deputation ist von ihrer Mission bereits vor einigen Tagen zurückgekehrt. Die Vorschläge derselben sind, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahren, sowohl von dem Herrn Minister für Handel und Finanzen als auch vom Kriegsminister sehr wohlwollend entgegengenommen und gegen dieselben keine wesentlichen Bedenken erhoben worden. Wenngleich mit dem Bau selbst sogleich noch nicht vorgegangen werden soll, so wird doch nächstens die Genehmigung zum Beginne der Vorarbeiten nachgesucht und die Kosten durch einen Bauanschlag ermittelt werden. — Da die Belegung der Kaufgelder des von dem Herrn Funk subhasta erstandenen Gutes Góreczki schon bei Publikation der Adjudicatoria vollständig stattgefunden, so hat im gestrigen Termine sogleich mit Vertheilung derselben begonnen werden können. Die Verwickelungen, welche bei diesem Geschäfte und namentlich zwischen den bei einer Post von 20,000 Thlr. konkurrirenden Gläubigern, obwalteten, waren so groß, daß man allgemein der Ansicht gewesen, das Geschäft vor drei Tagen nicht beendigt zu sehen, indeß ist es dem Rechtsanwalt Pötsch gelungen, die verschiedenen Gläubiger zu einer Einigung zu bewegen, und so war es denn möglich, die sämmtlichen Liquidationen schon gestern aufzunehmen und heute die Auszahlung an die Gläubiger zu bewirken.

Neustadt b. P., 30. Juli. [Missionsverein; Eisenbahn-Angelegenheit.] Dem Jahresbericht des Missions-Hülfsvereins für Pinne und Umgegend entnehmen wir die Uebersicht über Einnahme und Ausgabe des Vereins vom 1. Mai 1861 bis 1. Mai d. J. Nach demselben sind an diversen Beiträgen vereinnahmt worden 250 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf., wovon Stadt und Dorf Pinne allein 138 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf. beigetragen haben; rechnet man zur ersten Summe den Bestand vom vorigen Jahre mit 21 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. hinzu, so betrug die ganze Einnahme 272 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf.; hiervon wurden ausgegeben: an die Muttergesellschaft in Berlin 130 Thlr., an die Missionsgesellschaft für Israel 15 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf., für den Bau der Friedenskirche unter den Robes 40 Thlr., an die Goßner'sche Mission 25 Thlr., an div. Ausgaben 30 Thlr. 20 Sgr., in Summa 241 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf., so daß ein Kassenbestand von 30 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. verblieb. Dem Bericht ist eine Predigt des Komitémitgliedes Pastor Bötchert in Pinne vorgedruckt. — Die Behörden hier und in Pinne sind unermüdlich thätig, daß das Projekt einer Eisenbahn Posen-Guben über Samter, Pinne, Neustadt, Tirschtiegel rc. zur Ausführung gelange. In Pinne hat sich nun ebenfalls ein Komité konstituirt, bestehend aus dem Magistratsmitgliede Heyducki, Stadtverordneten-Vorsteher Geisler, den Stadtverordneten N. L. Sczamatolski und Moritz Pinner, das sich zuvörderst mit dem hiesigen Komité in Verbindung setzen wird und welche demnächst weitere Schritte thun werden. Wie ich erfahre, werden sich diesen Komité's auch mehrere angesehene Gutsbesitzer der betreffenden Umgegend anschließen. Unter Andern soll auch der Besitzer der Herrschaft Ottorowo (Kreis Samter), der Herzog von Koburg-Gotha, sein Interesse für die Bahn Samter-Tirschtiegel an den Tag legen.

Landwirthschaftliches.

Neustadt, 30. Juli. Die Roggenernte ist als beendet anzusehen und über das Resultat derselben herrscht nur eine Stimme, daß nämlich der Roggen einen größern Körnerertrag, indeß einen Ausfall an Stroh gegen voriges Jahr liefert. Gegenwärtig ist man mit den Erbsen und der Gerste beschäftigt. Bei trockener Witterung wird gegen Ende dieser Woche der Weizenschnitt allgemein werden.

Wie ich bereits berichtet, liefern Frühkartoffeln einen sehr reichlichen Ertrag. Von einem Rustikalbesitzer wird mir die Versicherung, daß er von 8 Scheffel Aussaat 120 Scheffel geerntet habe. — Am vorgestrigen Wochenmarkt wurde neuer Roggen, welcher noch nicht ganz trocken war, mit 1 Thlr. 22½ Sgr. — 1 Thlr. 14 Sgr. pro Scheffel bezahlt; neue Kartoffeln galten 15 Sgr. pro Scheffel. Die Zufuhren waren jedoch nur sehr gering, da die Landleute der Ernte wegen überhaupt nur spärlich die Wochenmärkte besuchen. Die Obstbäume sind so mit Früchten überladen, daß sie ohne Ausnahme gestützt werden müssen.

Vermischtes.

* Düsseldorf, 29. Juli. [Der Reichenow'sche Prozeß] wurde gestern vor der Appellkammer des hiesigen Zuchtpolizeigerichts in zweiter Instanz verhandelt. Das Gericht verwarf die von dem Angeklagten, so wie von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung und bestätigte das Urtheil erster Instanz, wonach Reichenow und Sander zu einer Gefängnißstrafe von 5 Jahren, die Frau Reichenow zu einem Jahre Gefängniß und sämmtlich zur Ersetzung des zum Nachtheil der Bank unterschlagenen Geldes unter Körperhaft verurtheilt waren.

* Das eidg. Sängerfest in Chur ist in höchst gelungener Weise gefeiert worden. Im Ganzen waren 1600 Sänger anwesend, darunter die Nürnberger, Lindauer und Konstanzer. Auch dieses Fest wurde zu einem Verbrüderungsfest zwischen Schweizern und Deutschen. Der Kanton Tessin erschien zum ersten Mal auf einem eidgenössischen Sängerfest. Im Volksgesang erhielt den ersten gekrönten Preis der Liederkranz von Burgdorf; im Kunstgesang wurden Basel und Bern gleichgestellt.

* Als ein Beweis für die Fruchtbarkeit dieses Jahres wurde dieser Tage eine auf Plauenscher Flur im Voigtlande gewachsene Kornähre gefunden, die, dem „Dr. J." zufolge, nicht weniger als reichlich 9 Zoll lang war und 108 schöne, gesunde Körner zählte.

* [Politische Trachten.] In Venedig macht jetzt die vornehme Damenwelt wieder stark in Kleidern politische Demonstration. De rigueur ist ein weißes Kleid mit schwarzen Sammetstreifen (Cotte per Cavour), ein Halsband von zwei Reihen schwarzen Perlen mit schwarzem Kreuz (Lagrime di Venezia) und ein schwarz emaillirter kettenartig geflochtener Haarschmuck (Catene d'Italia).

Angekommene Fremde.

Vom 1. August.

SCHWARZER ADLER. Assistenzarzt Dr. Wachsmuth aus Berlin, Gutspächter v. Raczynski aus Biernatki und Probst Chodkiewicz aus Groß-Łęka.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Prinz von Ligny und die Kaufleute Klau aus Paris, Glöckner aus Hückeswagen, Liebreich aus Ballenstädt, Markwald und Rentier Jacquet aus Berlin, Partikulier Bengston aus Rio de Janeiro, Lieutenant a. D. v. Wilczek aus Kauffungen, Gutsbesitzer v. Pannewitz aus Arnswalde und Buchdruckereibesitzer Steinert aus Rudolstadt.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Se. Exzellenz der königlich niederländische Staatsminister v. Rappart, königl. niederländischer Schatzmeister und Kabinets-Sekretär Peltzer und Kourier Hautcamp aus dem Haag, Frau Rittergutsbesitzer Petzel aus Izdebno, Rittergutsbesitzer Mathes aus Hohencarzig, Rittergutsbesitzer und Lieutenant Bayer aus Golenczewo, die Kaufleute Jäger aus Hummersdorf, Badecke und Wildau aus Bremen, Schönfeld aus Kempen, Lilienstern aus Warschau, Kaiser und Kahlert aus Breslau, Schönfeld und Schönfeld aus Greiz, Heins aus Nürnberg, Lichtenstein, Saehr, Mütsch und Korn aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rentier Huckedorff nebst Frau aus Grünberg, die Kaufleute Hesse aus Dresden, Peters aus Stettin und Bethge aus Magdeburg, die Gutsbesitzer Schreiber aus Schlesien und Haas aus Stuttgart.

HOTEL DU NORD. Se. Durchlaucht Fürst Sułkowski aus Reisen, die Rittergutsbes. Frauen Łoś aus Galizien und v. Chłapowska aus Rothdorf, Kaufmann Arens aus Hamburg, die Rittergutsbesitzer Markowski aus Murzynowo kościelne und v. Chłapowski jun. aus Rothdorf.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Prądzynski aus Giecz und v. Prądzynski aus Biskupice, Direktor Bäck aus Lieren, Rittergutsbesitzer v. Wedel aus Schönfeld, Rentiere Steenberger aus Nismes, Dr. philos. Eitner nebst Frau aus Breslau und Kaufmann Richter aus Sprottau.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Słaboszewski aus Ustaszewo, v. Szołdrski aus Osiek, v. Kierski aus Podstolice, v. Rościeszewski und Czartkowski aus Polen, die Gutsbes. Frauen Gräfin Dąbska aus Kołaczkowo und Gräfin Poninska aus Wreschen.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Bieler aus Stettin, Lieutenant und Gutsbesitzer Knell aus Ober-Langendorf, Distrikts-Kommissarius Kuhnke aus Strzałkowo, Rentier Bauer aus Tilsit, Postexpedient Großer aus Bentschen, Bürger Damrosch nebst Frau und Frau Bürger Smiegulska aus Warschau.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Roth aus Birnbaum, Jakubowski aus Mogilno, Baron aus Grätz und Silberstein aus Buk.

KRUG'S HOTEL. Handelsmann Bode aus Berlin, Musiker Demnig aus Landsberg und Fleischermeister Gerlach aus Neustadt.

ZUM LAMM. Landwirth Rückert aus Patschkau und Mühlenmeister Markwarth aus Birnbaum.

BRESLAUER GASTHOF. Die Geschäfts-Reisenden Eichler aus Berlin und Schlenker aus Bojanowo, die Handelsleute Zwinger aus Kaisers-walde und Bradel aus Xions.

PRIVAT-LOGIS. Geistlicher Faucken aus England, Fischerei 28; Partikulier v. Prusimski aus Stockholm, Mühlenstraße 19.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Aufkündigung
von Pfandbriefen des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Bei der heutigen, im Beisein eines Notars öffentlich bewirkten Ausloosung der nach §. 17 u. ff. des Statuts von 13. Mai 1857 (Gesetzsammlung für 1857, S. 327) zum 2. Januar 1863 zu tilgenden Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen sind nachfolgende derselben gezogen worden:

Serie I. à **1000 Thlr.** Nr. 2. 103. 202. 239. 369. 371. 397. 623. 910. 1167. 1272. 1401. 1473. 1780. 2346. 2614. 2867. 2913. 3087. 3091. 3595. 3707. 3858. 3938. 4291. 4460. 4636. 4823.

Serie II. à **200 Thlr.** Nr. 25. 115. 156. 669. 702. 1143. 1248. 1301. 2442. 2458. 2688. 2752. 2776. 2910 2920. 3162. 3367. 3489. 4124. 4151. 4199. 4273. 4516. 4908. 4934. 5066 5160. 5198. 5467. 5577. 5585. 5628. 5771. 5847. 5894. 6000. 6084. 6201. 6397. 6499. 6762. 6825. 7079. 7108. 7204. 7800. 7865. 8230. 8295. 8512. 8546. 8580. 8705. 8876. 9007. 9203. 9475. 9542. 9711. 9828. 10,186. 10,258. 10,472. 10,612. 10,613. 10,688. 10,861. 11,286. 11,482. 11,505. 11,700. 11,791. 11,875. 11,877. 11,882. 11,893. 12,034. 12,039. 12,218. 12,418. 12,505. 12,636. 12,899. 13,159. 13,308. 13,347.

Serie III. à **100 Thlr.** Nr. 105. 230. 263. 356. 386. 549. 627. 757. 1391. 1429. 1601. 1657. 2112. 2255. 2462. 2587. 2782. 2989. 3093. 3294. 3330. 3482. 3565. 3801. 4437. 4641. 4646. 5047. 5112. 5176. 5474. 5573. 6439. 6632. 6775. 6934. 6951. 6985. 7282. 7516. 7601. 7889. 7938. 8025. 8154. 8195. 8229. 8282. 8680. 8777. 8942. 9213. 9692. 9729. 9761. 9766. 9778. 9804.

Serie IV. à **10 Thlr.** Nr. 2. 15. 21. 35. 39. 41. 43. 51. 57. 60. 63. 64. 79. 80. 81. 82. 85. 90. 92. 96. 97. 100. 101. 103. 106. 110. 115. 118. 123. 130. 131. 135. 136. 137. 138. 139. 142. 146. 148. 153. 154. 157. 161. 166. 176. 178. 196. 199. 210. 212. 214. 229. 230. 233. 238. 246. 250. 252. 258. 259. 262. 264. 266. 271. 276. 278. 280. 283. 284. 285. 303. 306. 308. 310. 314. 317. 321. 322. 323. 329. 334. 335. 339. 340. 344. 350. 360. 363. 372. 374. 376. 378. 389. 391. 392. 394. 397. 400. 401. 405.

Diese Pfandbriefe werden hierdurch den Besitzern zum **2. Januar 1863** mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag derselben gegen Rückgabe der Pfandbriefe in kursfähigem Zustande, so wie der dazu gehörigen, erst nach dem 2. Januar 1863 fälligen Kupons Nr. 2 bis 10 und Talons, von dem gedachten Kündigungstage an auf unserer Kasse hierselbst baar in Empfang zu nehmen.

Zur Bequemlichkeit des Publikums wird nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Kupons und Talons unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt, eingesandt werden können, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta, wo möglich mit umgehender Post, aber unter Deklaration des vollen Werthes, ohne Anschreiben und unfrankirt erfolgen soll.

Die Verzinsung der gekündigten Pfandbriefe hört mit dem 31. Dezember 1862 auf und der Geldbetrag etwa fehlender Kupons wird deshalb von der Einlösungsvaluta in Abzug gebracht. Ohne Talon kann die Einlösung eines Pfandbriefes überhaupt nicht stattfinden.

Die Valuta der bis nach Ablauf der ausgebenen Kuponsfolge, d. h. bis zum 1. Juli 1867 nicht eingegangenen gekündigten Pfandbriefe wird nach Abzug des Betrages der Kupons Nr. 2—10 an das königliche Kreisgericht hierselbst abgeführt werden, welches die Amortisation solcher Pfandbriefe zu veranlassen hat.

Posen, den 10. Juni 1862.

Königliche Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Graf von Königsmarck.

Bekanntmachung.

Montag den 4. August 1862 Vormittags 10 Uhr soll eine Quantität **Roggenkleie** u. s. w. in dem hiesigen königlichen Magazin öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige **baare** Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 28. Juli 1862.

Königliches Proviantamt.

Wolfs-Jagd.

Nachdem ich mich von dem Vorhandensein von Wölfen in der Gegend von **Jarocin** persönlich überzeugt, habe ich auf Grund der Verordnung vom 27. Februar 1835 (Amtsbl. pro 1835 Seite 123) in den Jagdrevieren **Czączczew**, **Góra, Jarocin** und **Klein Lubin** auf den 9. August früh Punkt 8 Uhr eine Wolfs-Jagd angeordnet.

Für **Czączczew** ist Jagd-Dirigent Landschaftsrath **v. Taczanowski**, Rendezvous: Försterei **Czączczew**.

Für **Góra** ist Jagd-Dirigent Oberförster **Rackwitz**, Rendezvous: Oberförsterei **Góra**.

Für **Jarocin** ist Jagd-Dirigent Rittergutsbesitzer **v. Schweinichen**, Rendezvous: **Witaszyce Krug**.

Für **Klein-Lubin** ist Jagd-Dirigent Oberförster **Kutzner**, Rendezvous: **Sucha**.

Jagdliebhaber werden zu dieser Wolfsjagd ergebenst eingeladen.

Pleschen, den 29. Juli 1862.

Königlicher Landrath.

Gregorovius.

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	Thlr.	339,640.
Noten der preuß. Bank und Kassenanweisungen	=	11,500.
Wechsel	=	1,753,560.
Lombard-Bestände	=	140,820.
Effekten	=	22,980.
Grundstück und diverse Forderungen	=	94,610.

Passiva.

Noten im Umlauf	Thlr.	919,620.
Forderungen von Korrespondenten	=	12,680.
Verzinsliche Depositen mit 6monatlicher Kündigung	=	6,000.
= 2 = =	=	326,410.

Posen, den 31. Juli 1862.

Die Direktion.

Hill.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter

Nr. 80. Kauffrau **Nepomucena Springer** zu **Gnesen** als Inhaberin der Firma:

Nepomucena Springer

hierorts,

Nr. 81. Kaufmann **Joel Bat** in **Gnesen** als Inhaber der Firma:

Joel Bat

hierorts,

Nr. 82. Kaufmann **Isidor Themal** zu **Gnesen** als Inhaber der Firma:

Isidor Themal

hierorts,

sämmtlich zufolge Verfügung vom 24. d. M. an demselben Tage eingetragen.

Gnesen, den 24. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter

Nr. 83. Ritterguts- und Brennereibesitzer **Johann Lange** zu **Groß-Rybno** als Inhaber der Firma:

J. Lange

daselbst,

Nr. 84. Ingenieur und Mühlenbaumeister **Otto Kubale** zu **Gnesen** als Inhaber der Firma:

O. Kubale

hierorts,

zufolge Verfügung vom 25. d. Mts. an demselben Tage eingetragen.

Gnesen, den 25. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter

Nr. 85. Kauffrau **Wiktorya Seiffert** zu **Gnesen** als Inhaberin der Firma:

Wiktorya Seiffert

hierselbst, zufolge Verfügung vom 28. d. Mts. an demselben Tage eingetragen.

Gnesen, den 28. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen.

Abtheilung für Zivilsachen.

Posen, den 5. Mai 1862.

Das dem Konditor **Theophil Hundt** zu **Posen** gehörige, zu **Głuszyn** sub Nr. 22 belegene Wassermühlen-Grundstück nebst dem dazu gehörigen Grundstück **Babki** Nr. 11, aus einer Mahlmühle, Acker, Wiesen und Gärten, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden bestehend, abgeschätzt auf 19,375 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 10. Dezember 1862

Vor- und Nachmittags

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Proclama.

Dem Kaufmann **Gustav Delkeskamp** zu **Bremen** sind angeblich auf der Eisenbahn zwischen **Nakel** und **Kreutz** folgende Wechsel verloren gegangen:

1) ein am 9. Februar 1862 fälliger Wechsel an eigene Ordre über 150 Thlr., ausgestellt von **Gustav Delkeskamp** auf **Ignatz Isbicki** zu **Inowracław**, von diesem acceptirt, domicilirt bei **Moritz Jacobsohn** hier, mit dem Blankogiro des Trassanten, ohne Datum der Ausstellung,
2) ein am 15. März 1862 zahlbarer Wechsel an eigene Ordre über 150 Thlr., von **Gustav Delkeskamp** auf **Ignatz Isbicki** in **Inowracław** gezogen, von Letzterem acceptirt, domicilirt bei **Moritz Jacobsohn** hier, mit dem Blankogiro des Trassanten, ohne Datum der Ausstellung,
3) ein am 7. März 1862 fälliges Accept des **Herrmann Steinbrück** in **Nakel** über 120 Thlr., domicilirt bei der Bankkommandite hier, vom Trassanten **Gustav Delkeskamp** noch nicht unterzeichnet,
4) ein am 15. März 1862 fälliges Accept des **Herrmann Steinbrück** zu **Nakel** über 240 Thlr. 10 Sgr., domicilirt bei der Bankkommandite hier, vom Trassanten **Gustav Delkeskamp** noch nicht unterzeichnet.

An den Inhaber dieser Papiere ergeht hiermit die Aufforderung, sie uns bis **1. Oktober 1862** vorzulegen, widrigenfalls die Wechse werden für kraftlos erklärt werden.

Bromberg, den 10. Dezember 1861.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Durch das rechtskräftig gewordene Erkenntniß des unterzeichneten Gerichts vom 12. Mai d. J. sind die am 29. Oktober 1859 während der Beförderung der Personen-Post von **Posen** nach **Pleschen** entwendeten Rentenbriefe nebst Zins-Koupons:

Litt. A. über 1000 Thlr. Nr. 8623. 8624 8625. 2626. 8671. 8672.
Litt. B. über 500 Thlr. Nr. 2387. 2388.
Litt. C. über 100 Thlr. Nr. 7736. 7737. 7738. 7783. 7784.
Litt. D. über 25 Thlr. Nr. 5524. 5525. 5526. 5527. 5528. 5529.
Litt. E. über 10 Thlr. Nr. 6682. 6683. 6684. 6707. 6630. 6631.

amortisirt worden.

Posen, den 18. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung für Zivilsachen.

Oeffentliches Aufgebot.

Das königliche Kreisgericht zu Posen,

Abtheilung für Zivilsachen.

Posen, den 3. Januar 1862.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer der nachstehend genannten Personen:

1) der am 4. April 1814 zu **Posen**, Wallischei, verstorbenen **Katharina** geb. **Krzewińska** verehelichten **Jaworska**; Betrag der Nachlaßmasse 33 Thlr. 10 Sgr.;
2) der am 1. Januar 1859 zu **Posen** verstorbenen Nätherin **Ludowica Jedenowska**; Betrag der Nachlaßmasse circa 20 Thlr.; eine leibliche Schwester der Erblasserin soll an einen Unteroffizier zu **Graudenz** verheirathet sein;
3) der am 8. August 1853 hier im Kindesalter verstorben. **Antonina Maciejewska**, uneheliche Tochter der am 21. Februar 1853 hier verstorbenen **Pauline Maciejewska**; Betrag der Nachlaßmasse 40 Thlr. 13 Sgr.;
4) des am 30. April 1858 hier verstorbenen Arbeitsmannes **Heinrich Mehr** aus **Militsch**; Betrag der Nachlaßmasse 9 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf.;
5) des am 14. April 1808 zu **Kommenderie** bei **Posen** verstorbenen Gutspächters **Stanislaus v. Ulatowski**; Betrag der Nachlaßmasse circa 4000 Thlr.;
6) des am 28. September 1852 zu **Głuszyn**, Posener Kreises, verstorbenen Oberförsters **Stanislaus Kostka Wieliński** und dessen Ehefrau **Friederike** geb. **Henkern**; Betrag der Nachlaßmasse circa 500 Thlr.;
7) der am 4. April 1858 zu **Strzelce**, Buker Kreises, verstorbenen **Marianna Sulkowska**; Nachlaß circa 100 Thlr.

werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem

am 5. Februar 1863

Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Ribbentrop** in unserm Instruktionszimmer anstehenden Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls sie präkludirt und der Nachlaß den sich meldenden Erben oder in Ermangelung solcher dem Fiskus zugesprochen und zur freien Verwaltung ausgeantwortet werden wird.

Ad 5. Als Erben des verstorbenen Gutspächters **Stanislaus v. Ulatowski** sind bisher seine ebenfalls schon verstorbene Ehefrau **Josepha** geb. **Poleska** und seine Geschwister und resp. Geschwisterkinder bekannt geworden, nämlich:

a) Kanonikus **Xaver v. Ulatowski**,
b) der **Seraphin v. Ulatowski**,
c) **Katharina v. Ulatowska** verehelichte **Wierzbińska**,
d) die **Marianna v. Ulatowska** verehelichte **Wierzbińska**,
e) die **Domicella v. Ulatowska**,
f) die **Josepha v. Ulatowska** verehelichte **Szypowska**,
g) die **Sophia v. Ulatowska**,
h) die **Kunigunde v. Ulatowska**,
i) die **Euphrosine v. Ulatowska**,

von welchen genannten Personen jedoch der **Seraphin v. Ulatowski** angeblich im Jahre 1823 mit Hinterlassung eines Sohnes **Joseph**,

die **Katharina v. Ulatowska** ohne Discendenz, **Marianna v. Ulatowska** mit Hinterlassung einer Tochter **Antonina Petronella** verehelichten **Szypowska, Domicella v. Ulatowska** kinderlos, **Kunigunde v. Ulatowska** im Jahre 1829

verstorben.

Erben der **Euphrosine v. Ulatowska** sollen deren Kinder: **Franz, Vincent, Ignatz, Johann, Franziska, Katharina**, Geschwister **Mostowski** und **Ignatz, Eleonore, Theophila**, Geschwister **Budzieszewski** geworden sein.

Auch diese sind mit Ausnahme des **Franz**, des **Johann** und der **Katharina Mostowska**, später verehelichten **Wielowiejska**, deren Tod nicht feststeht, verstorben.

Ad 6. Des verstorbenen Oberförsters **Stanislaus Kostka Wieliński** Ehefrau **Friederike** geb. **Henkern** ist bereits vor ihm verstorben.

Der Erblasser hat zwar in seinem unterm 28. September 1852 errichteten Testamente seine Nichte, die **Balbina** geb. **Jalińska** verehelichte **Wiśniewska** zur Universalerbin ernannt, jedoch ist wegen Nichtbeachtung wesentlicher Förmlichkeiten jene Verfügung für ein gültiges Testament nicht erachtet worden.

Als die nächsten Intestaterben des **Stanislaus Wieliński** haben sich gemeldet:

a) die **Katharina** geb. **Wielińska**, Wittwe des am 21 Mai 1843 verstorbenen **Lorenz Jaliński**,
b) **Marianna** geb. **Wielińska**, Wittwe des am 14. Juli 1835 verstorbenen **Adalbert Mirkiewicz**,
c) **Franziska** geb. **Wielińska**, Wittwe des am 14. Novbr. 1824 verstorbenen **Anton Borowski**,
d) **Barbara** geb. **Wielińska**, verwittwete **Tymińska**, die indessen am 26. Septbr. 1853 verstorben und von ihrer Tochter **Honorata Antonia Tymińska** beerbt sein soll:

und zwar sämmtlich mit der Behauptung, daß sie vollbürtige Geschwister des Erblassers seien.

Von den Erben der verehelichten **Wielińska** hat sich bisher Niemand gemeldet.

In Betreff der ad 2, 5 und 6 genannten Erblasser werden zur Vervollständigung der Erbeslegitimation alle diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht zu haben vermeinen, hierdurch öffentlich zu dem obigen Termine vorgeladen, um dieses Erbrecht anzumelden, widrigenfalls die genannten Personen als die rechten Erben angenommen, ihnen als solchen der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt und der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe, alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden ist, zu begnügen verbunden sein soll.

Baumaterialien-Verkauf.

Dienstag, den 5. August c., Morgens 8 Uhr, sollen auf dem Bauplatze der Krankenanstalt der barmh. Schwestern hierselbst

ca. 45 Schachtr. Ziegel-Bruchstücke und
ca. 8000 alte Mauerziegeln

an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in preuß. Gelde veräußert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen sind.

Posen, den 30. Juli 1862.

Weyer,
Königl. Baumeister.

Mit dem heutigen Tage geht der Besitz meiner Apotheke auf den Apotheker Herrn **Hermann Elsner** über. Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir seit 17 Jahren erwiesene Vertrauen meinen ergebensten Dank hierdurch ausspreche, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen, dessen eifrigstes Bestreben es sein wird, sich dieses Vertrauens stets würdig zu zeigen.

L. Jonas.

Am heutigen Tage ist die von dem Apotheker Herrn Stadtrath **Jonas** hierselbst, **Breslauerstraße 31**, bisher innegehabte **königl. priv. Apotheke** mit der zur Anfertigung **homöopathischer Arzneien gesonderten Offizin** durch Kauf auf mich übergegangen. Indem ich meine Apotheke einer geneigten Beachtung hiermit angelegentlichst empfehle, bitte ich, die letztere auch der gleichzeitig käuflich von mir übernommenen und in demselben Hause befindlichen **Fabrik künstlicher** und **Niederlage natürlicher Mineralbrunnen** gütigst zuwenden zu wollen.

Posen, den 1. August 1862.

Hermann Elsner,
Apotheker.

Dr. Eduard Meyer,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer in **Berlin**, Krausenstr. 62,
ist namentlich für Krankheiten, die in geschlechtlichen Störungen begründet sind, brieflich zu konsultiren.

Konz. Privat-Entbind.-Anst mit besonderen Garantien der Diskretion und billigen Bedingungen. **Berlin**, gr. Frankfurterstraße 30. ***Dr. Vocke.***

Für **Rückgrat-Verkrümmungen** &c., Dr. ***Neumann***, heilgymnastische Anstalt, Berlin, Ritterstr. 60. 8—12.

Ein 10 Fuß langes Schild steht zum Verkauf bei ***F. Haller***, Wilhelmsplatz 7.

Frische reife Ananas in **schönen Exemplaren** empfiehlt ***Jacob Appel,*** Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

In Folge der eingetretenen **bedeutenden** Steigerung der Zuckerpreise sehen sich unterzeichnete Kolonialwaarenhändler veranlaßt,

Zucker en détail nicht unter 5½ Sgr. pfundweise

zu verkaufen, und erlauben sich, dies hiermit zur Kenntniß des geehrten Publikums zu bringen.

Posen, den 1. August 1862.

Jacob Appel.	**H. Kirsten.**	**Michaelis Reich.**
Isidor Appel.	**Gebr. Krayn.**	**M. Rosenstein.**
Selig Auerbach.	**Krug & Fabricius.**	**Jacob Salz.**
H. Berne.	**A. Kunkel jun.**	**Jacob Schlesinger.**
Carl Borchardt.	**J. N. Leitgeber.**	**K. Vogelsdorff.**
Isidor Busch.	**W. F. Meyer & Co.**	**Joseph Wache.**
Carl Gałężewski.	**J. Badts Wwe. & Co.**	**M. Wassermann.**
L. Kaskel & J. Munk.		**F. A. Wuttke.**

Stoppelrübensamen à Pfd. 6 Sgr. ***A. Niessing*** in **Poln. Lissa.**

Frische Butter à 8 Sgr. p. Pfd. ist zu haben bei ***K. Silberstein***, Neuen Markt in Posen.

Preußische Lotterie-Loose versendet billigst **Sutor**, Jüdenstr. 54 in Berlin.

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur II. Klasse 126. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts spätestens am 8. d. Mts. erfolgen.

Posen, den 1. August 1862.

Der Lotterie-Obereinnehmer ***Fr. Bielefeld.***

Eine **möblirte Stube** in der 1. Etage mit Betten, für ein auch zwei Garçon (auf Verlangen auch Tisch) ist sofort zu vermiethen **große Ritterstr. 10.**

Bäckerstr. 11a im 1. Stock ein möbl. Zimmer.

Eine möblirte Stube ist St. Martin 25—26, 2 Treppen, sogleich zu beziehen.

Allen Freunden und Bekannten, bei meiner Abreise nach **Skarboszewo** bei **Strzalkowo** ein herzliches Lebewohl.
Säftel, Steuer-Diätar, früher Sergeant der Artillerie.

Ihre gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen
Dr. **G. Eitner,**
Elvira Eitner, geb. **Steinke.**
Fraustadt, den 1. August 1862.

Allen Freunden und Verwandten geben wir hiermit die betrübende Nachricht, daß in der Nacht vom 28. zum 29. Juli unser geliebter Vater **Johann Gottfried Kinder** nach hartem Leiden in einem Alter von 70 Jahren verschied.
Rochowo, 31. Juli 1862.
Die Hinterbliebenen.

Gestärkt durch die heil. Sakramente entschlief heute Mittag nach langem Leiden unsere gute **Alwine.** Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmet diese Anzeige
der Seminarlehrer **Baeck.**
Posen, den 31. Juli 1862.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 1. August 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104¾	—
= 3½ = =	—	99⅛	—
= 4 = neue =	—	99¼	—
= Rentenbriefe	—	99⅞	—
= Provinzial-Bankaktien	—	97½	—
= 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
= 5 = Kreis-Obligationen	—	—	—
= 5 = Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
= 4½ = Kreis-Obligationen	—	—	—
= 4 = Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90¾	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	99¾	—
= 4½ = Freiw. Anleihe	—	—	—
= 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	102⅜	—
= 5 = Staats-Anleihe	—	108¼	—
= 3½ = Prämien-Anleihe	—	124¾	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ =	—	—	—
Polnische 4 = =	—	87½	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= = Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87½	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	92½	—	—

Roggen matter, gekündigt 25 Wispel, pr. Aug. 44⅛—¼ bz. u. Br., Aug.-Sept. 44 Br., Sept.-Okt. 43½ Gd., Okt.-Nov. 43 G., Nov.-Dez. 42½ bz. u. Gd., ¾ Br., Dez.-Jan. 42½ Br.

Spiritus fest, gekündigt 6000 Quart, mit Faß pr. Aug. 18½ bz., 7/12 Gd., Sept. 18 5/12—½ bz. u. Gd., Okt. 17 11/12 bz. u. Br., ⅚ Gd., Nov. 17¼ Gd., Dez. 17 1/12 Br., 17 Gd., Jan. 17 Gd.

Börsen-Telegramm.

Ist bis 4 Uhr nicht eingetroffen.

Posener Marktbericht vom 1. August.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	—	—
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Bruch-Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwerere Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	22	6	1	25	—
Große Gerste	1	10	—	1	12	6
Kleine Gerste	1	5	—	1	10	—
Hafer	1	1	6	1	5	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	—	—	14	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles
31. Juli 1862 18 Thl. 15 Sgr — 18 Thl. 20 Sgr
1. Aug. = 18 = 20 = — 18 = 25 =
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Produkten-Börse.

Berlin, 31. Juli. Wind: Ost. Barometer: 28². Thermometer: früh 10° +. Witterung: Nachts starker Regen, seit Mittag trocken.

Weizen loko 65 a 80 Rt.

Roggen loko 53½ a 56 Rt., Juli 60 a 64 Rt. bz., Juli-Aug. 51¾ a 52¼ Rt. bz. u. G., 52½ Br., Aug.-Sept. 50¾ a 50⅞ Rt. bz., Sept.-Okt. 50½ a 50¾ Rt. bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 49¼ a 49⅜ Rt. bz., 49½ Br., 49¼ Gd., Nov.-Dez. 48½ Rt. bz., Frühjahr 47¾ Rt. bz.

Große Gerste 35 a 40 Rt.

Hafer loko 24 a 29 Rt., Juli 25½ Rt. bz., Juli-Aug. 25½ Rt. bz., Aug.-Sept. 25½ Rt. bz., Sept.-Okt. 25½ Rt. bz., Okt.-Nov. 25¼ Rt. Br., Nov.-Dez. 25 Br., Frühjahr 24½ Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 31. Juli. Heute Morgen Gewitter und starken Regen, West-Wind, früh 14° Wärme.

Neuer weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 76—85—91 Sgr., galiz. 74—80—87 Sgr., gelber schles. 76—82—87 Sgr., feinster 89—90 Sgr., galiz. 75—78—85 Sgr.

Roggen p. 84pfd. 55—57—58—59 Sgr., Gerste p. 70pfd. 41—43 Sgr. bz.

Hafer p. 50pfd. 27½—28½ Sgr., feinster bis 29 Sgr.

Kocherbsen 53—56 Sgr., Futtererbsen 47—50 Sgr.

Winterraps 190—222—235 Sgr., Winterrübsen 204—218—230 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother Kleesamen 8—13⅔ Rt., weißer alter 8—17 Rt., neuer 15—19 Rt., hochfeiner 20 Rt. p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 18 7/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Magdeburg, 31. Juli. Weizen 72—76 Thlr., Roggen 54—56 Thlr., Gerste 40—42 Thlr., Hafer 27—28½ Thlr.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 31. Juli Vrm. 8 Uhr — Fuß 9 Zoll.
= = 1. Aug. = = = — = 8 =

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 31. Juli 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102⅜	bz
Staats-Anl. 1859	5	108½	bz
do. 50, 52 konv.	4½	100	bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	102⅞	bz [1859r
do. 1856	4½	102⅞	bz [103¼ bz
do. 1853	4	100	bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	125	bz
Staats-Schuldsch.	3½	91	bz
Kur- u. Neum Schldv	3½	90¼	G
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅜	G
do. do.	3½	90¾	G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104¼	G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	93¼	G
do.	4	102	bz
Ostpreußische	3½	89⅛	bz
do.	4	100¼	G
Pommersche	3½	92¼	bz
do. neue	4	101¾	bz
Posensche	4	104¾	G
do.	3½	99⅛	G
do. neue	4	99¼	bz
Schlesische	3½	94½	G
do. B. garant.	3½	—	—
Westpreußische	3½	89⅛	bz
do.	4	100¼	G
do. neue	4	99½	B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100⅛	G
Pommersche	4	100⅞	bz
Posensche	4	100	bz
Preußische	4	100¾	bz
Rhein.-Westf.	4	100¼	bz
Sächsische	4	100¾	bz
Schlesische	4	100¾	G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	57¼	bz
do. National-Anl.	5	66¼	bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	73	B
do. 100fl. Kred. Loose	—	70	B
do. 5prz. Loose (1860)	5	73⅜-⅛	bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	87¼	B
6. do.	5	95½	bz u G
Englische Anl.	5	94¼	G
N. Russ. Egl. Anl	3	59½	bz
do.	4½	89	G
do. v. J. 1862	5	92¼	bz u B
Poln. Schatz-O.	4	83½	etw bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¾	G
do. B. 200 Fl.	—	23½	G
Pfdbr. n. i. SR.	4	87½	bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	93	B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98	B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57	bz
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31¾	B
Dessauer Präm. Anl.	3½	105	G
Schwed. Präm. Anl.	—	98	G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115¾	G
Berl. Handels-Ges.	4	95	bz
Braunschwg. Bank-	4	82	B
Bremer do.	4	103½	G
Coburger Kredit-do.	4	76	bz
Danzig. Priv. Bk.	4	103¾	etw bz
Darmstädter Kred.	4	88½-89⅛	bz
do. Zettel-Bank	4	100⅜	bz
Dessauer Kredit-B.	4	4¾	bz
Dessauer Landesbk.	4	26¾	Kl bz
Disk. Komm. Anth.	4	97⅖	etw bz u G
Genfer Kreditbank	4	46¾	bz
Geraer Bank	4	93	G
Gothaer Privat do.	4	81½	bz
Hannoversche do.	4	99⅝	G
Königsb. Privatbk.	4	100	B
Leipziger Kreditbk.	4	77¾	G
Luxemburger Bank	4	99½	G
Magdeb. Privatbk.	4	90	G
Meininger Kreditbk.	4	93¼	bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	26¼	G
Norddeutsche do.	4	97⅛	G
Oestr. Kredit- do.	5	85¾-86	bz
Pomm. Ritter- do.	4	95	B
Posener Prov. Bank	4	97⅞	bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	124	B
Rostocker Bank	4	116	G
Schles. Bankverein	4	97½	etw bz u G
Thüring. Bank	4	60	Kl bz u G
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½	G
Weimar. Bank	4	82	G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94	bz
do. II. Em.	4	93	B
do. III. Em.	4½	100	B
Aachen-Mastricht	4½	74¼	bz
do. II. Em.	5	75½	G
Bergisch-Märkische	4½	101¾	B
do. II. Ser. (1850)	4½	101⅝	bz
do. II. Ser. (1855)	5	101¼	G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	85	B
do. IV. Ser.	5	101¼	G
do. Düsseld. Elberf.	4	—	—
do. II. Em.	5	—	—
III. S. (Dm.-Soest	4	94½	G
do. II. Ser.	4½	100	bz
Berlin-Anhalt	4	100	G
do.	4½	101¾	G
Berlin-Hamburg	4½	99⅜	G
do. II. Em.	4½	99⅜	G
Berl. Potsd. Mg. A.	4	—	—
do. Litt. B.	4	99½	bz
do. Litt. C.	4½	101½	bz
do. Litt. D.	4½	101½	bz
Berlin-Stettin	4½	—	—
do. II. Em.	4	96¾	B
do. III. Em.	4	96	bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101¾	B
Bresl. Schw. Freib.	4½	101½	G
Brieg-Neißer	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	100	bz
Cöln-Minden	4½	101½	G
do. II. Em.	5	103	bz
do.	4	97½	G
do. III. Em.	4	95	B
do.	4½	101½	bz
do. IV. Em.	4	93½	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¾	G
do. III. Em.	4½	—	—
Magdeb. Halberst.	4½	102¾	B
Magdeb. Wittenb.	4½	100	G
Niederschles. Märk.	4	99	bz
do. conv.	4	99	bz
do. conv. III. Ser.	4	98¼	bz
do. IV. Ser.	4½	102	B
Niederschl. Zweigb.	5	101	G
Nordb., Fried. Wilh.	4½	—	—
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	—	—
do. Litt. C.	4	—	—
do. Litt. D.	4	97⅓	G
do. Litt. E.	3½	85½	B
do. Litt. F.	4½	101⅝	G
Oestr. Französ. St.	3	274½	bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	267-½	bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	—	—
do. II. Ser.	5	—	—
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	93¾	bz
do. v. Staat garant.	3½	—	—
do. Prior. Obl.	4½	99¼	bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101½	G
do. II. Em.	4½	101½	bz
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. II. Ser.	4	94	B
do. III. Ser.	4½	—	—
Stargard-Posen	4	—	—
do. II. Em.	4½	100¾	G
do. III. Em.	4½	100¾	G
Thüringer	4½	101¾	G
Thüringer II. Ser.	4½	102	G
do. III. Ser.	4½	102⅛	G
do. IV. Ser.	4½	102	G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	85½	G
Aachen-Mastricht	4	34¾	bz
Amsterd. Rotterd.	4	91	bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	110¾	bz
do. Lt. B.	4	104	G
Berlin-Anhalt	4	139¾	bz
Berlin-Hamburg	4	119¼	B
Berl. Potsd. Magd.	4	217½	bz
Berlin-Stettin	4	129½	G
Bresl. Schw. Freib.	4	129½	bz
Brieg-Neiße	4	77½	bz
Cöln-Minden	3½	179½-80	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	56½	G
do. Stamm-Pr.	4½	93¼	B
do. do.	5	96	B
Löbau-Zittauer	4	38¼	G
Ludwigshaf. Bexb.	4	137	bz
Magdeb. Halberst.	4	328	G
Magdeb. Leipzig	4	261½	B
Magdeb. Wittenb.	4	45	bz
Mainz-Ludwigsh.	4	129	bz u G
Mecklenburger	4	60⅜-61	bz
Münster-Hammer	4	98	B
Niederschles. Märk.	4	99¼	bz
Niederschl. Zweigb.	4	75	G
Nordb., Frd. Wilh.	4	64⅜-65⅜	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	159	bz
do. Lt. B.	3½	138½	bz
Oest. Franz. Staat.	5	130¾	bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	151 etw-52	bz
Oppeln-Tarnowitz	4	49⅜	bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	59¾	B
Rheinische	4	96¾-97¼	bz
do. Stamm-Pr.	4	101¾	bz
Rhein-Nahebahn	4	30⅜	bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91¾	B
Stargard-Posen	3½	106	bz
Thüringer	4	126¼	bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛	bz
Gold-Kronen	—	9. 6¾	G
Louisd'or	—	109⅞	G
Sovereigns	—	6. 23⅞	bz
Napoleonsd'or	—	5. 11⅜	bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461½	G
Dollars	—	1. 11½	G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23	G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅚	bz
Fremde Noten	—	99⅓	G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅓	bz
Oestr. Bankneten	—	80⅜	bz
Poln. Bankbillets	—	87½	bz u G
Russische do.	—	87½	bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	122	bz u G
Berl. Eisenb. Fab.	5	94	G
Hörder Hüttenv. A.	5	86½	G
Minerva, Brgw. A.	5	35	bz
Neustädt. Hüttenv.	4	5¼	bz
Concordia	4	110	B
Magdeb. Feuerverf.	4	465	G

Wechsel-Kurse vom 31. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	143½	bz
do. 2 M.	4	142⅝	bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151¾	bz
do. do. 2 M.	4	151⅛	bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 22½	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80⅙	G
Wien 150 fl. 8 T.	—	80⅜	bz
do. do. 2 M.	5	79⅝	bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 26	bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 28	G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝	bz
do. do. 2 M.	4	99⅓	G
Petersb. 100 R. 3 W.	5	97¼	bz
do. do. 3 M.	4	96⅝	bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109¾	bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	87⅜	bz

Die heutige Börse war eine animirte mit steigender Kursrichtung.

Breslau, 31. Juli. Die Börse anfänglich matt, befestigte sich im ferneren Verlaufe des Geschäfts und es blieben namentlich Eisenbahnaktien sehr gut behauptet. Ultimo-Regulirung leicht.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 85⅝-⅞ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 98½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 129½ Br. dito Prior. Oblig. 97 1/12 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 94½ Br. Neiße-Brieger 77 Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 157½ Gd. do. Lit. B. 138 Br. do. Prior. Oblig. 97¾ Br. do. Prior. Oblig. 102 5/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 86 Br. Oppeln-Tarnowitzer 49½ Gd. Kosel-Oderberger 56 Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag 31. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Ultimo-Regulirung geht leicht von Statten.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 123½. Preuß. Kassenscheine 104½. Ludwigshafen-Berbach 137½. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 118⅝. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 93⅛. Darmstädter Bankaktien 220½. Darmstädter Zettelbank 249. Meininger Kreditaktien 92½. Luxemburger Kreditbank 99½. 3% Spanier 48⅝. 1% Spanier 44⅜. Span. Kreditbank Pereira 500. Span. Kreditbank von Rothschild 500. Kurhessische Loose 56⅜. Badische Loose 55½. 5% Metalliques 56½. 4½% Metalliques 49⅜. 1854r Loose 71¼. Oestreichische National-Anlehen 64½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 228½. Oestr. Bankantheile 747. Oestreichische Kreditaktien 200. Neueste östreich. Anleihe 73⅜. Oestreich. Elisabethbahn 122. Rhein-Nahebahn 32. Hessische Ludwigsbahn 129⅜.

Hamburg, Donnerstag 31. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest bei ziemlichem Geschäft.

Schlußkurse. National-Anleihe 65. Oestr. Kreditaktien 85. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 42¼. Merikaner 27½. Vereinsbank 102. Norddeutsche Bank 98. Rheinische 95½. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 64¼. Diskonto 2½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.